



„Das fliegende Auge“ Polizei unterstützt FF aus der Luft

Seite 18



Topstory:
Rettungsgasse: künftig
Videoüberwacht

Seite 6



News:
A1 - Massenkarambolage
fordert Einsatzkräfte

Seite 40





„Ich vertraue mein
Leben doch keinem
an, der seines noch
nie riskiert hat.“

Sehen wir auch so.
Denn euer Einsatz ist das,
was uns vorantreibt.

Die beste Feuerwehrausrüstung wird von Feuerwehrleuten gebaut. Das wusste schon Conrad Dietrich Magirus. Er war vor 148 Jahren der Gründer unseres Unternehmens und dazu ein leidenschaftlicher Feuerwehrmann. In dieser Tradition entwickeln und bauen wir für Euch die modernsten und zuverlässigsten Drehleiter und Kombinationsfahrzeuge, Lösch- und Tanklöschfahrzeuge, Flugfeld- und Industrielöschfahrzeuge, sowie Pumpen und Tragkraftspritzen. Zum Beispiel die geniale Gelenkdrehleiter M 32 L-AS mit 4,7m Gelenkarmlänge und beeindruckenden Ausladungswerten. Auch heute noch sind viele bei IVECO MAGIRUS Feuerwehrkameraden. Deshalb wissen wir genau, was Ihr für eure Einsätze braucht.

www.iveco-magirus.at

**IVECO
MAGIRUS**

SERVING HEROES. SINCE 1844.



Liebe Kameradinnen, geschätzte Kameraden!

Ich darf mich an dieser Stelle erstmals in meiner neuen Funktion als Landesfeuerwehrkommandant an euch wenden. Es erfüllt mich mit großem Stolz, die Zukunft des NÖ Feuerwehrwesens in den nächsten Jahren mit euch gemeinsam gestalten zu dürfen. Ich werde euch dabei immer ein ehrlicher und verlässlicher Partner sein. Der versuchen wird, für jedes Problem eine Lösung zu finden. Wenngleich uns dies in dem einen oder anderen Fall vor große Herausforderungen stellen wird. Die wir jedoch bewältigen werden. Sofern dann, wenn wir immer das gemeinsame Ziel vor Augen haben: Die Sicherheit der uns anvertrauten Menschen und das Wohl der niederösterreichischen Feuerwehren.

Apropos Wohl der Feuerwehren: Noch müssen wir in keine Panikstimmung verfallen, dennoch gilt es auf gesellschaftliche Veränderungen mit gezielten Maßnahmen zu reagieren. Ich denke dabei nur an sinkende Geburtenzahlen (Stichwort Nachwuchs) und leere Gemeindekassen (Stichwort Finanzierung). Nur zwei von vielen „Baustellen“, mit denen wir uns in den nächsten Jahren intensiv beschäftigen werden müssen.

Nicht weniger Aufmerksamkeit werden wir künftig auch der Ausbildung schenken müssen. Ich werde nämlich immer öfter mit Anfragen konfrontiert, die auf das Modulsystem der NÖ Feuerweherschule abzielen. Das betrifft nicht die Qualität des inhaltlichen Angebotes, ganz im Gegenteil. Wir dürfen uns glücklich schätzen, in einer derart professionell geführten Ausbildungsstätte von Top-Experten unterrichtet zu werden.

Vielmehr drängen nicht wenige Kameradinnen und Kameraden darauf, dass neben dem Modulsystem auch wieder Lehrgänge im Blocksystem angeboten werden. Sprich, dass die Ausbildung beispielsweise wieder innerhalb einer

einigen Woche abgewickelt werden kann. Ein Wunsch, den ich gerne ab 2014 erfüllen werde.

Schon vor meinem Amtsantritt wurde ich immer wieder zur Ausstattung der HLF1 angesprochen. Bekanntlich gibt die Bauanleitung vor, dass ein HLF1 mit Wassertank und Pumpe auszustatten ist. Ohne dieser Konfiguration dürfte das Fahrzeug nicht gefördert werden. Ein Umstand, der von vielen Feuerwehren kritisiert wird.

Wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass aus verschiedenen Gründen in manchen Gemeinden ein HLF1 mit Wassertank und Pumpe tatsächlich wenig Sinn ergibt. Darauf will ich reagieren und die Bauanleitung noch einmal auf ihre Sinnhaftigkeit überprüfen lassen. Wir werden Feuerwehren mit Sicherheit keine Einsatzfahrzeuge auf's Auge drücken, für die sie keinen Bedarf haben.

Es gäbe noch viele Themen, die an dieser Stelle besprochen werden könnten. Ich will euch aber eines versichern: Eure Sorgen und Nöte sind bei mir in guten Händen. Ich kann euch versprechen, dass ich immer ein offenes Ohr für eure Probleme haben werde. Die Zusammenarbeit mit euch und den Bezirksfeuerwehrkommandanten hat für mich absolute Priorität. Denn nur als Team werden wir die Herausforderungen der Zukunft meistern. Wobei ich schon anmerken möchte, dass wir in Zeiten leben, wo wir nicht mehr der Maßlosigkeit frönen dürfen – Vernunft ist gefragt.

Ich freue mich auf kameradschaftliche und freundschaftliche Gespräche. Wo auch immer.

Euer

Dietmar Fahrafellner, MSc
NÖ Landesfeuerwehrkommandant



„Noch müssen wir in keine Panikstimmung verfallen, dennoch gilt es auf gesellschaftliche Veränderungen mit gezielten Maßnahmen zu reagieren.“

Der Frühling hat Einzug gehalten

Es war ein langer, frostiger Winter. Schnee und Eis haben die NÖ Feuerwehren auf Trab gehalten. Verkehrsunfälle am laufenden Band, aber auch ungezählte Brände haben wieder einmal gezeigt, wie unentbehrlich



unsere Arbeit ist. Wollen wir hoffen, dass das schöne Wetter weniger Einsätze mit sich bringt und die Feuerwehren wieder mehr Zeit zum Verschnafen haben.

Seit einem Monat ist Landesfeuerwehrkom-

mandant Dietmar Fahrafellner im Amt. Zu seinen ersten Terminen zählte ein Besuch bei Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll. Was in St. Pölten besprochen wurde, kann auf der Seite 5 nachgelesen werden.

Kommunikation entscheidet nicht selten über Erfolg oder Misserfolg eines Feuerwehreinsatzes. Hinter diesem Wort versteckt sich viel mehr als nur „miteinander reden“. Die Brandaus-Redakteurin Nina Moser hat sich so einige Gedanken gemacht und diese auf den Seiten 9 bis 11 niedergeschrieben.

Technik satt: Das April-Heft stellt neben zwei modernen Feuerwehrfahrzeugen auch einen Leckerbissen für alle, die sich für Hub-schrauber begeistern, vor. Interessiert? Dann schnell die Seite 18 aufschlagen!

Im Postkasten: Das letzte Brandaus kam etwas später als sonst im Postkasten an. Der Grund ist schnell erklärt: Wir wollten die Wahl zum NÖ Landesfeuerwehrkommandanten abwarten. Dennoch muss an dieser Stelle gesagt werden, dass die ersten Feuerwehren das Heft am 26. März im Postkasten hatten. Andere hingegen durften die März-Nummer erst am 6. April in Händen halten. Warum diese Verzögerung auftritt, konnte uns die Post nicht erklären. Jedenfalls möchten wir uns bei unseren Abonnenten sehr herzlich dafür entschuldigen und gleichzeitig um Verständnis bitten.

Viel Spaß beim Lesen!

Euer Alexander Nittner

Brandaus 4 • 2013

Brandaus Topstories

| | |
|---|----|
| Erstes Arbeitsgespräch mit dem Landeshauptmann | 5 |
| Rettungsgasse: Überwachung künftig mit 800 Videokameras | 6 |
| Wissen, positiv vermitteln: Vom Sender zum Empfänger | 9 |
| Tag der offenen Tür in der NÖ Landes-Feuerweherschule | 12 |
| Evakuierungsübung Landespensionistenheim Herzogenburg | 14 |
| „Das fliegende Auge“ | 18 |
| Universalwerkzeug VRF: Viel Ausrüstung auf wenig Platz | 22 |
| Atemschutz: Ein „Blick“ über den Tellerrand | 27 |

Brandaus Wissen

| | |
|--|----|
| Das TLFA 2000 der FF Ybbsitz versieht ab sofort Dienst in Eremitu 29 | 29 |
| Reichen 6000 Liter Wasser? 32 | 32 |

Brandaus News

| | |
|--|----|
| Fotogalerie | 38 |
| Einsatzsplitter | 45 |
| Massenkarambolage auf der A1 fordert Einsatzkräften alles ab | 40 |
| Menschenrettung nach Autocrash | 43 |
| Die Verständigung eines Verwandten statt des Notruf kostete wertvolle Zeit | 44 |

Brandaus Dialog

| | |
|----------|----|
| Nachrufe | 51 |
|----------|----|

Brandaus Album

| | |
|--|----|
| Vermischtes | 52 |
| Geschichten aus der Geschichte der Uniform – Teil 4: Der Zauber der Montur | 58 |

Brandaus Feuerwehrjugend

| | |
|--|----|
| 24 Stunden Feuerwehrjugend | 54 |
| Feuerwehr-Spiel: „Linie zu ... Gliedern, Vergatterung!“ | 55 |
| FF Brandausen: Endlich Frühling und wir können im Freien trainieren! | 56 |
| Flo & Co | 57 |

Brandaus Rubriken

| | |
|---|----|
| Vorwort | 3 |
| Impressum | 47 |
| Brandaus NEWS – History: LBrdl Erich Lauberer | 48 |
| Verkaufsanzeigen | 49 |
| Kontakte im NÖ LFKDO | 53 |

Nach der Wahl: LBD Dietmar Fahrafellner im Gespräch mit Dr. Erwin Pröll

Erstes Arbeitsgespräch mit dem Landeshauptmann

Es war eine Begegnung zwischen Freunden und Partnern. Das war beim ersten Arbeitsgespräch zwischen Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und Landesfeuerwehrkommandant Dietmar Fahrafellner im NÖ Landhaus deutlich zu spüren.

Text: Franz Resperger.....
Fotos: NLK

Schon die herzliche Begrüßung durch den Landeshauptmann stellte unter Beweis, dass sich die beiden Verantwortungsträger auf diese erste offizielle Begegnung gefreut haben. Pröll bekräftigte in dem 45minütigen Gespräch abermals seine große Sympathie zur freiwilligen Feuerwehr: „Ich habe schon einmal gesagt: Wer sich mit den Feuerwehren in diesem Land anlegt, der bekommt es mit mir zu tun. Wer weiß, was diese Frauen und Männer für unser Land leisten, kann vor diesem Engagement nur den Hut ziehen. Und das werde ich weiterhin mit allen Mitteln unterstützen.“

Feuerwehren auch weiterhin verlässlicher Partner im Sicherheitssystem

Der Landesbranddirektor bekräftigte in dem Arbeitsgespräch, dass die Feuerwehren selbstverständlich weiterhin alles unternehmen werden, um dem Sicherheits-

system ein verlässlicher Partner zu bleiben. Trotz allem konfrontierte Fahrafellner den Landeshauptmann auch mit Sorgen, die das Feuerwehrwesen derzeit plagen. Zwei Beispiele: Finanzierung und Alarmzentralen.

Übernahme der Feuerwehr-BAZen durch 144 Notruf ist ausgeschlossen

Der Landesbranddirektor machte abermals deutlich, dass er sich zwar eine Modernisierung der Alarmierungssoftware, aber niemals eine Übernahme der Feuerwehr-BAZen durch 144 Notruf Niederösterreich vorstellen kann. Das sei für ihn

nicht verhandelbar. Auch die geringeren Einnahmen bei der Feuerschutzsteuer und etwaige daraus resultierende Förderungskürzungen machte der Landesbranddirektor im Gespräch mit Erwin Pröll zum Thema. Der Landeshauptmann zeigte großes Verständnis für die Anliegen der Feuerwehr und sagte zur Bewältigung dieser Probleme seine Hilfe zu. Um im Ernstfall auf kürzestem Wege rasch erreichbar zu sein, tauschten Pröll und Fahrafellner zuletzt noch ihre Handynummern aus. „So können wir in Notsituationen ohne Umwege sofort reagieren und wichtige Entscheidungen treffen“, so der Landeshauptmann. ■





Pressekonferenz: LBD Fahrafellner präsentierte Erfahrung der Autobahnfeuerwehren

Rettungsgasse: Überwachung künftig mit 800 Videokameras

Eine videounterstützte Kontrolle der Rettungsgasse sowie noch mehr Informationen für in- und ausländische Autolenker – das sind die Eckpunkte eines Maßnahmenpaketes, das kürzlich im Verkehrsministerium vorgestellt wurde. Mit dabei: Verkehrsministerin Doris Bures, ASFINAG Vorstand Klaus Schierhackl, NÖ Landesfeuerwehrkommandant Dietmar Fahrafellner, RK-Bundesrettungskommandant Gerry Foitik, ASBÖ-Bundessekretär Reinhard Hundsmüller sowie ARBÖ-Generalsekretärin Lydia Ninz.

Text: Franz Resperger
Fotos: A.Nittner, bmvit, NÖ LFK

Schon bei seinem ersten Statement vor 40 Journalisten, fünf TV- und mehr als zehn Radiostationen, stellte Landesfeuerwehrkommandant Fahrafellner klar, dass man mit der Rettungsgasse in Niederösterreich bisher „gute“ bis „ganz schlechte“ Erfahrungen gemacht hat: „Wir haben in einer Blitzumfrage einige Kommandanten von Autobahnfeuerwehren und die Bezirksfeuerwehrkommandanten um ihre Meinung gefragt – und die war recht eindeutig: Großteils funktionieren die Ret-

tungsgasse nicht. Vor allem auf dreispurigen Autobahnen arte die Zufahrt der tonnenschweren Einsatzfahrzeuge meist in ein Chaos aus. Allein der Weg vom Beschleunigungsstreifen in die Rettungsgasse sei oft nicht zu überwinden.“

Trotz allem brach Verkehrsministerin Bures abermals eine Lanze für die Rettungsgasse: „Sie kann Menschenleben retten, das ist unbestritten. Der Großteil der Autofahrer bildet sie auch, mittlerweile ist sie schon selbstverständlich geworden. Aber einzelne Autofahrer ignorieren immer wieder das Gesetz und behindern damit den lebensrettenden Einsatz der Rettungsorganisationen.“

Strenge Regeln für Videüberwachung

Unter Einhaltung strenger datenschutzrechtlicher Kriterien sollen es die Videokameras der ASFINAG der Polizei künftig erleichtern, Lenkern, die die Rettungsgasse ignorieren oder widerrechtlich befahren, zu belangen. Die gesetzliche Grundlage soll mit einer Novelle der Straßenverkehrsordnung (StVO) geschaffen werden. Der Entwurf wurde dem Innenministerium bereits übermittelt und

wird nun auch der Datenschutzkommission vorgelegt. Die Verkehrsministerin geht davon aus, dass – im Sinne der allgemeinen Sicherheit – ein Beschluss noch in dieser Legislaturperiode erfolgen kann.

Bures: „Mit rund 800 Videokameras stellen wir der Polizei eine hervorragende Hardware zur Verfügung, die sie zur Überwachung der Rettungsgasse nutzen kann. Und mit einer Novelle der StVO schaffen wir die rechtlichen Voraussetzungen dafür, dass die Polizei Fahrzeuglenker, die die Rettungsgasse nicht bilden oder die Rettungsgasse widerrechtlich befahren, identifizieren und belangen kann. Wir kommen damit auch einem immer wieder geäußerten Wunsch der Exekutive nach, die immer wieder beklagt hat, dass es schwer ist, bei einem Unfall auch noch die Rettungsgasse zu kontrollieren. Selbstverständlich werden wir diesen Vorschlag der Datenschutzkommission vorlegen!“

Für den Einsatz der behördlichen Videoüberwachung sind im Gesetzesentwurf strenge datenschutzrechtliche Kriterien formuliert: ►

Die Aufnahmen der Kamera dürfen

- ▶ nur zum Zwecke von Verwaltungsstrafverfahren und nur
- ▶ bei Vorliegen eines konkreten Verdachts verwendet werden.
- ▶ Die Aufnahmen dürfen nur so lange sie für die Strafverfolgung erforderlich sind verwendet werden.
- ▶ Unbeteiligte Personen und Kennzeichen müssen gelöscht oder unkenntlich gemacht werden.

Die Autofahrer sollen über diese Neuerung in einer umfassenden Medienkampagne informiert werden. Zusätzlich wird die ASFINAG, rechtzeitig vor dem Sommerreiseverkehr, ihre Informationsarbeit verstärken. Einerseits werden jetzt 50.000 ausländische Frächter per Mailing direkt über die Rettungsgassenpflicht in Österreich informiert.

Autolenker wissen, wie „Gasse“ funktioniert

Eine Umfrage zur Rettungsgasse hat Ende 2012 gezeigt, dass die Rettungsgasse bei den Autolenkern weitgehend angekommen ist:

- ▶ 98 Prozent kennen die Rettungsgasse
- ▶ 94 Prozent sagen sie wissen genau wann, wo und wie sie die Rettungsgasse bilden müssen
- ▶ 82 Prozent sagen Ja zur Rettungsgasse
- ▶ 81 Prozent wissen, dass die Rettungsgasse bereits beim Stocken des Verkehrs gebildet werden muss

So funktioniert Kontrolle der Rettungsgasse

Die ASFINAG verfügt auf ihrem Netz über rund 800 Kameras, die schwenk- und zoombar sind. Diese Kameras sind vor allem im städtischen Bereich und an Unfallhäufungsstellen installiert. Mit diesen Kameras kann die Polizei über Videobedienstationen (gibt es bereits in Wien, Niederösterreich, Salzburg, Oberösterreich und Tirol) bei einem Stauereignis Lenkern, die die Rettungsgasse befahren, ausforschen und in der Folge anzeigen.

▶ Schritt 1:

Der diensthabende Polizist aktiviert jene Kamera, die für den betroffenen Streckenabschnitt den besten Bildausschnitt liefert. Er kann sowohl ein Übersichtsbild als auch ein Detailbild abrufen. Sobald die Kamera aktiviert ist, werden die Videos aufgezeichnet.

▶ Schritt 2:

Nach Stauende werden Aufzeichnung und Archivierung der Videodaten abgestellt. ▶

Kommandanten von Autobahnfeuerwehren zur Rettungsgasse

▶ Feuerwehr Gloggnitz, Thomas Rauch, A2, zweispurig:

„Rettungsgasse funktioniert zu 98 Prozent. Unsere Erfahrungen sind positiv.“



▶ Feuerwehr Wiener Neudorf, Walter Wistermayer, A2, bis zu vierspurig:

„Rettungsgasse funktioniert zu 70 Prozent nicht. Pannestreifen war besseres System. Größtes Problem: Vom Beschleunigungsstreifen in die Rettungsgasse zu kommen – fast unmöglich! Der Pannestreifen ist meist völlig frei!“



▶ Feuerwehr Bruck an der Leitha, Claus Wimmer, A4, zweispurig, schmal:

„Rettungsgasse funktioniert zu 95 Prozent nicht. Pannestreifen ist meist frei. Mein Problem: Pannestreifen auf A4 zu schmal, Absturzgefahr für schwere Lkw. Plädiere dafür, die Aufklärungskampagne massiv fortzusetzen. Abschaffen würde ich die Rettungsgasse nicht.“



▶ Feuerwehr Böheimkirchen, Leopold Stiefsohn, A1, dreispurig:

„Rettungsgasse funktioniert zu 75 Prozent nicht. Pannestreifen war besser, er ist meist leer. Ich würde die Rettungsgasse abschaffen und zum alten System zurückkehren.“



▶ Feuerwehr Pöchlarn, Rudolf Stefan, A1, dreispurig:

„Rettungsgasse funktioniert zu 75 Prozent nicht. Der Pannestreifen ist immer frei. Bei der jüngsten Massenkarambolage sind bis zu fünf Kolonnen nebeneinander gestanden. Die Information, vor allem für die ausländischen Lenker fehlt. Es gehört viel mehr aufgeklärt. Ich würde wieder zum bewährten System Pannestreifen zurückkehren.“



▶ Feuerwehr Stockerau, Willi Kargl, A22, dreispurig:

„Rettungsgasse funktioniert zu 50 Prozent nicht. Bei der Einführung gab es weniger Probleme. Da gab's massive Aufklärung. Seit Ende der Bewerbung der Rettungsgasse wird sie immer öfter nicht gebildet. Pannestreifen ist für uns auch keine Lösung. Bei Brücken sind wir auch früher stecken geblieben. Die Kampagne gehört wieder hoch gefahren.“



▶ St. Valentin, Rupert Straßer, A1, dreispurig:

„Rettungsgasse funktioniert zu 70 Prozent nicht. Die Gasse ist oft verstellt, dafür der Pannestreifen frei. Wir sind für Abschaffung der Rettungsgasse, der Pannestreifen hat besser funktioniert.“





Landesfeuerwehrkommandant Dietmar Fahrafellner: „Man habe in Niederösterreich mit der Rettungsgasse bisher „gute“ bis „ganz schlechte“ Erfahrungen gemacht.“

► **Schritt 3:**

In einem weiteren Arbeitsschritt werden die aufgezeichneten Videodaten ausgewertet, als Beweismittel gesichert und anschließend zur Anzeige gebracht.

ASFINAG wirbt offensiv

- Mit einer Medien-Informationskampagne zur Rettungsgasse
- Mit regelmäßigen Mailings an 50.000 Frächter im Ausland in der jeweiligen Landessprache (Ungarn, Italien, Tschechien, Deutschland, Kroatien, Slowenien, Polen, Slowakei).

- Mit 160 Brückentransparenten, 218 Autobahnplakaten und Hinweistafeln auf den 35 Rastplätzen der ASFINAG
- Mit allen Informationen zur Rettungsgasse unter der Serviceline der ASFINAG 0800 400 12 400, auf www.asfinag.at und auf www.rettungsgasse.com.
- Mit Hinweistafeln an den Autobahn-Grenzübergängen in der jeweiligen Landessprache und auf Englisch
- Mit Rettungsgasseninfos auf jährlich rund zwölf Millionen Zahlungsbelegen für die ASFINAG Sondermautstrecken.
- Mit Infos speziell für Lkw-Lenker: bei

Maut-Transaktionen für den Schwerverkehr an den 180 GO Vertriebsstellen.

- Mit österreichweit 47 Überkopfanzeigen in deutscher und englischer Sprache.
- Mit speziellen Rettungsgassen-Infos in Knotenbereichen: am Altmannsdorfer Ast in Wien sowie am Knoten Linz. ■

Web-Quer-Verweis

<https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/6/Seite.065000.html>



Vlnr.: RK-Bundesrettungskommandant Gerry Foitik, NÖ Landesfeuerwehrkommandant Dietmar Fahrafellner, Verkehrsministerin Doris Bures, ASFINAG Vorstand Klaus Schierhackl, ARBÖ-Generalsekretärin Lydia Ninz, sowie ASBÖ-Bundessekretär Reinhard Hundsmüller



Kommunikation: Im Feuerwehreinsatz sind klare Anweisungen das Um und Auf

Wissen, positiv vermitteln: Vom Sender zum Empfänger

Kommunikation ist etwas Selbstverständliches und Alltägliches. Meist wird der Kommunikation wenig Bedeutung geschenkt, dabei kann die Kommunikation über einen positiven oder negativen Ausgang eines Gespräches entscheiden.

Text: Nina Moser

Fotos: Stefan Öllerer, Matthias Fischer

Betrachtet man die Kommunikation rein wissenschaftlich, so handelt es sich um eine Übertragungsform von Informationen. Man könnte sagen, im Grunde das gleiche Prinzip wie unsere Funkgeräte. Es gibt einen Sender, der etwas mitteilen möchte. Er verschlüsselt sein Anliegen, seine Nachricht, in erkennbare Zeichen – die Sprache. Der Empfänger übernimmt diese Nachricht. In der Regel stimmen die gesendete und empfangene Nachricht inhaltlich überein.

Dennoch ist es nicht so einfach wie oben beschrieben, denn immer wieder treten Probleme auf. Diese Probleme hängen nicht vom Inhalt der Nachricht ab, sondern vielmehr vom Sender und Empfänger. Interessanterweise kommt dem Sender mehr Bedeutung zu, als dem Inhalt. Der Sender wirkt mit 38 Prozent seiner Stimme und mit satten 54 Prozent seines Auftretens auf den Empfänger. Nur 8 Prozent werden dem Inhalt zugeschrieben. Daraus können wir die Kommunikation in zwei große Bereiche unterteilen: der ver-

balen Kommunikation (die Sprache, das „Gesagte“) und der nonverbalen Kommunikation (das Auftreten des Senders). Wir wollen hier nun etwas intensiver auf die nonverbale Kommunikation eingehen.

Nonverbale Kommunikation

Es hängt alles von den Kommunikationspartnern ab. Dabei sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass die Kommunikation auch auf emotionaler Ebene geführt wird. Grundsätzlich kommunizieren wir auf der Sachebene und Beziehungsebene. Die Sachebene ist der Inhalt bzw. die Nachricht, welche vom Sender zum Empfänger übermittelt wird. Wie bereits besprochen basiert unsere Kommunikation jedoch mehr auf der Beziehungsebene. Diese Beziehungsebene beschreibt, wie etwas gesagt und verstanden wird. Jede Information, die wir weitergeben oder erhalten, ist mit einer Vielzahl an Erfahrungen und Gefühlen verbunden. Diese Gefühle und Erfahrungen werden auch in die Nachricht verpackt und weitergegeben. Abhängig von diesen Punkten werden Informationen anders behandelt und umgesetzt. Hierzu wird oftmals der Vergleich mit dem Eisberg hinzugezogen. Die Sachebene ist über dem Wasser (der Teil des Eisberges, den man sehen kann) aber der größere Teil des Eisberges liegt unter Wasser und stellt somit die Beziehungsebene dar. Die Unterwasserebene – Beziehungsebene wird gerne verdrängt

und geringgeschätzt, jedoch entscheidet diese über den Untergang eines Schiffes bzw. der Kommunikation.

Kommunikation in der Feuerwehr

Im Einsatzfall wird die Kommunikation auf eine harte Probe gestellt. Die Einteilung in Empfänger, Sender und Nachricht bleibt bestehen. Auf die emotionale Ebene wird hier wenig Wert gelegt. In diesem Fall muss die Information schnellstmöglich verarbeitet werden. Emotionen wie Nervosität, Unsicherheit werden hier vom Empfänger und Sender zwar wahrgenommen, jedoch als „unwichtig“ im Unterbewusstsein abgelegt (die Beziehungsebene wird verdrängt). Gibt der Einsatzleiter an den Gruppenkommandant einen Einsatzbefehl, so ist dieser Einsatzbefehl eher weniger mit genauer Information bestückt, sondern nur mit der Absicht. Die „Absicht das Haus zu löschen, die Person zu retten“. Erst der Entwicklungs- bzw. Angriffsbefehl des Gruppenkommandanten an seine Truppe wird mit jeder wichtigen Information bestückt und sollte wenig Freiraum zur Fehlinterpretation bieten. Durch eine genormte Sprache, ist auch der „Entschlüsselungscode“ für den Befehl enthalten. Durch wiederholen des Befehls, kann eventuelles „falsches Verstehen“ beseitigt werden. Daher ist im Einsatzfall eine klare Anweisung unumgänglich. Sagen Sie klipp und klar, was sie haben wollen. Und dieser „Wunsch“ ist von ihren Mitgliedern ▶

zu erfüllen. Was hat sich getan? Haben wir Erfolg mit unseren Maßnahmen? Leider vergisst man gerne im Trubel des Gefechts eine Rückmeldung abzugeben. Diese Rückmeldung (Nachricht) muss Informationen über den gestellten Auftrag enthalten. Nur durch die Rückmeldung von den Mitgliedern kann der Einsatzleiter entscheiden, welche Maßnahmen weiter getroffen werden müssen.

Taktische Ausbildung hilft

Klar sind die meisten Feuerwehrmitglieder hervorragend ausgebildet und wissen „wie der Hase läuft“, aber plötzlich steht man selbst in der ersten Reihe und muss den Einsatz leiten und Befehle geben. Dabei kann einem schon mal die „Spucke“ wegbleiben. Daher ist es wichtig in „Friedenszeiten“ die Befehlsgebung zu üben. Um den „Entschlüsselungscode“ auch richtig anzuwenden, ist es auch hier wichtig, bereits in der Ausbildung die taktischen Bezeichnungen und Fachbegriffe zu verwenden. Im Grunde kann man dies als „Vokabel-Lernen“ bezeichnen.

Die Sünden der Kommunikation

Jeden Tag werden diese begangen und führen zu Frust, Ärger, Missverständnis oder gar zum Gesprächsabbruch. Grundsätzlich ist es wichtig, dem Gegenüber mit Respekt zu begegnen. Daher sind unangebrachte Fragen, ironische Bemerkungen, herablassendes Benehmen und Drohun-

gen tabu. Besonders ärgerlich sind Gesprächspartner, die durch vage Auskünfte und Ablenkungsmanöver Informationen ungewollt oder gewollt zurückhalten. Ist eine Informationen „noch“ nicht für den Empfänger bestimmt, so ist es hilfreicher, dies offen anzusprechen (z.B.: „Dazu darf/kann ich dir noch nichts sagen“).

„Motivation durch Information“

Ein schöner Leitspruch eines Feuerwehrkollegen zeigt die Bereitschaft zur Kommunikation/Mitarbeit, wenn die nötigen Informationen weitergegeben werden. Ebenfalls ein absolutes „No-Go“ sind Gesprächspartner die sich ablenken lassen. Handy, Smartphone etc. sind die absoluten Kommunikationskiller in der heutigen Zeit. Zusätzlich zur Ablenkung durch das Handy fühlt sich der Gesprächspartner vernachlässigt und die Nachricht/Information erscheint uninteressant. Einwände, dass über das Handy ebenfalls kommuniziert wird, sind zulässig, deuten jedoch auf wenig Respekt gegenüber dem anwesenden Gesprächspartner.

Kommunikation ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens, darum sollte man sich immer wieder vor Augen halten, was will ich mitteilen, wie will ich es mitteilen, und wie könnte die Nachricht beim Gesprächspartner ankommen. Würden wir uns öfters an diese Punkt halten, so würde es manche Situationen wesentlich erleichtern.

„Mann – Frau, Frau – Mann“

Mit diesem eher sarkastisch ausgelegten Bestseller, wird der „Entschlüsselungsfehler“ zwischen den beiden Geschlechtern aufgezeigt. Hier muss man in die Psyche der beiden Kommunikationspartner eindringen. Wir wollen hier nicht die Befehlsgebung im Einsatzfall betrachten, sondern die zwischenmenschliche Kommunikation im privaten Bereich. Männer haben das Bedürfnis mit einem Gesprächspartner den Status auszuhandeln und seine Unabhängigkeit sowie seine dominierende Rolle festzulegen. Nach dem Motto: „Wer übernimmt die Führung beim Gespräch?“ Frauen hingegen wollen eine Symmetrie zwischen den Gesprächspartner herstellen, nach dem Motto: „Wir sind uns sehr ähnlich“. Frauen vermitteln in ihrer Nachricht immer ein sehr intimes und emotionales Gefühl. Beachtet man diese Punkte, so stellt sich schnell heraus, dass Männer hauptsächlich an der Vermittlung von Informationen interessiert sind und nicht wie Frauen einen Ausdruck von Mitgefühl zeigen. Selbst hat man diese Erfahrung schon des öfteren erlebt, so zum Beispiel fühle ich mich gekränkt, wenn mein Bruder Fragen einfach nur mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet. Wünschen würde ich mir Antworten wie „Ja, ich hab mir deinen Bericht durchgelesen“, „Nein, ich denke nicht, dass wir Samstags Abend etwas unternehmen“. Mit dem oben beschriebenen Hintergrund hat er jedoch seine ►



Information eindeutig übermittelt. Aufgrund der lebenslangen Sozialisation ist es daher beinahe unmöglich, aus den verfestigten Denk- und Sprachmustern von Frauen und Männern auszuberechnen. Daher: Verständnis haben! Mit diesem Hintergrund lassen sich Streit vielleicht vermeiden, aber „Ausnahmen die Regel bestätigen“! ■

Tipps zur gelungenen Kommunikation

- ▶ 1. Besprechen Sie Wichtiges nur, wenn der Gesprächspartner dazu bereit ist. (Müdigkeit, Hunger, mit anderen Dingen beschäftigt, mindert die Konzentration)
- ▶ 2. Lassen Sie sich nicht ablenken! Schenken Sie ihrem Gesprächspartner die volle Aufmerksamkeit. Schalten Sie ihr Handy auf „lautlos“ und nehmen sie nur wirklich dringende Anrufe an
- ▶ 3. Bewusst zuhören: Nichts ist peinlicher als nicht zu wissen, welches Thema vor ein paar Minuten besprochen wurde
- ▶ 4. Seien Sie geduldig: Unterbrechen Sie ihren Gesprächspartner nicht
- ▶ 5. Drücken Sie sich klar und deutlich aus: Nur wer eine genaue Anweisung gibt, kann auch mit dem gewünschten Ergebnis rechnen
- ▶ 6. Stellen Sie sich auf den Gesprächspartner ein: Die aktuelle Tagesverfassung ihres Gesprächspartners kann über ein positives oder negatives Ergebnis ihres Gespräches entscheiden.
- ▶ 7. Machen Sie Ihren Gesprächspartner nicht runter: Seien sie fair und ehrlich zur ihrem Gegenüber. Auch wenn Sie selbst gerade vielleicht Kritik vom Gesprächspartner erhalten haben, lassen sie sich nicht zu Dummheiten hinleiten. Manchmal ist es auch sinnvoll, das Gespräch an einem anderen Tag weiterzuführen, wenn die Gemüter wieder abgekühlt sind.
- ▶ 8. Seien Sie ehrlich im Gespräch
- ▶ 9. Schreien ist ein Zeichen der Schwäche: Es ist nicht notwendig ihren Gesprächspartner anzuschreien. Auch in Stress- oder Streitsituationen werden sie mit erhobener Stimme nicht das gewünschte Ergebnis bzw. die gewünschte Information erhalten.



Einkaufen im Großhandel!

Partner für Ihre
Veranstaltung!

Holen Sie sich Ihre KASTNER-Kundenkarte!

Ihre Vorteile:

- Einkaufen zum Großhandelspreis!
- Auswahl aus bis zu 58.000 Artikeln!
- Getränke, Fleisch, Tiefkühlprodukte, Wurst/Käse, Obst & Gemüse, Molkereiprodukte, Grundnahrungsmittel, Süßwaren, Geschirr und vieles mehr!



„Wir freuen uns auf Ihren Einkauf!“

6 x in Ihrer Nähe:

• Amstetten • Eisenstadt • Jennersdorf • Krems • Wien 21 • Zwettl

Christof Kastner

Geschäftsführender Gesellschafter

KASTNER®

Nähere Infos unter www.kastner.at!

NÖ Landes- Feuerwehrschiule



Tag der offenen Tür

24. & 25. Mai

9-17 Uhr

9-17 Uhr

Foto: & grafische Gestaltung: NÖ LF KDO - Matthias Fischer / www.fotomaister.at

www.feuerwehrschiule.at



Brandaus





NÖ Landes-Feuerwehrschule

Tag der offenen Tür: Die Stationen im Überblick

Am 24. und 25. Mai öffnet die NÖ Landes-Feuerwehrschule deren Pforten, um Einblick in die modernste Feuerwehrschule Europas zu geben. Auf dem Programm stehen Führungen durch das Übungsdorf sowie spektakuläre Brandsimulationen. Untenstehend sind die einzelnen Stationen aufgelistet.

1. **Vorplatz Haupteingang:** Aufstellung alter Fahrzeuge
2. **Vor dem Festsaal:** Vitrinen, Ausstellung, Uniformen – Gestern bis Heute Festschrift/Buch – Verkauf
3. **Festsaal:** Filme, Ausbildungsunterlagen – Gestern bis Heute (Projektoren, alte Folien, OVH bis Smartboard, Planspielplatten, etc.)
4. **Rundgang:** Speisesaal, Zimmer, Freizeitbereich
5. **Lehrsaal 501:** Präsentation aller Lehrgruppen
6. **Atemschutzzentrum mit Übungsstrecke:** Blick in Schutzanzugreinigung
7. **Innenhof:** HLF1 – HLF3, Geräte des Stützpunkts
8. **Übungsboxen:** Präsentation Feuerwehrjugend
9. **Übungsboxen:** Versuche, Vorbereitung Menschenrettung aus Fahrzeugen
10. **Bauernhof:** Kuh im Güllekanal, Person im Silo
11. **Kesselwaggon:** Leckage
12. **Abbrandplatz:** Vorführungen im Zweistundentakt, Fettbrand, Autobrand
13. **Tankstelle:** Werkstatttor offen
14. **Rohrbrücke:** Leckage
15. **Tunnel:** Großschadenslage, Verkehrsunfall
16. **Brandhaus begehbar:** Flammenbild in der Garage bei offenen Türen
17. **Geschäftshaus**
18. **Kat-Haus:** Wand auf Auto, Bereich Flutung (Kellerfenster)
19. **Teich:** Auto auf Kran, Ölsperrn
20. **Übungswiese:** Hubschrauberlandeplatz – ÖBH, Faltstraße
21. **Funkwerkstätte**
22. **Landeswarnzentrale + Stab – IVW4**
23. **Zivilschutzverband**

MARTIN-HORN®

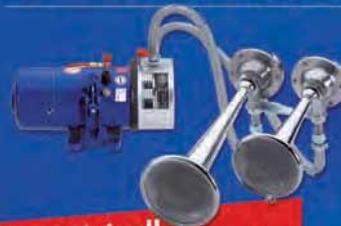


... das Original!

Martin-Horn Nr. 2297 GM

- für Feuerwehr,
- Rettungsfahrzeuge
- Sonderfahrzeuge

gestimmt 435 + 450/580 + 600Hz,
a'a'/ d'd" Auch in österreichischer Ausführung; 2297 AM gestimmt: g'g'- c" c"
Zusätzlicher Wärmeeffekt durch tremolierende Abstimmung
Lautstärke: 125 db (A) in 1m Abstand,
DIN 14610 EG • DIN B 03 • ECE E1 10R-022691



Martin-Horn Nr. 2097 GM

- für Notarzt
- Krankenwagen
- Polizei

gestimmt 440/585 Hz a'/ d"
Stromaufnahme ca. 120 W
Lautstärke: 122 db(A) in 1m
DIN 14610 EG
DIN B 05
ECE E1 10R-022691

das Original!
Absolut Witterungsbeständig
Voller Ton - Hohe Lautstärke
DIN ISO 9001:2000 zertifiziert!

Auch in österreichischer Ausführung; 2097 AM gestimmt: g' - c"



Albert-Schweitzer-Str. 2 • D-76661 Philippsburg
Telefon +49(0)7256 / 920-0 • Fax: +49(0)7256 / 8316
E-Mail: info@maxbmartin.de

www.maxbmartin.de

Herzogenburg : Landespensionistenheim beherbergt 108 Bewohner

Evakuierungsübung: 36 Personen aus Landespensionistenheim gerettet

Am Standort Herzogenburg betreibt das Land Niederösterreich seit vielen Jahren ein Pensionisten- und Pflegeheim. Das ehemalige aus der Jahrhundertwende stammende Gebäude wurde zunehmend zu klein und baufällig. Das Objekt wurde in den Jahren 2009 - 2012 generalsaniert bzw. neu errichtet und beherbergt nun 108 Bewohner auf modernstem Standard. Aus alten verwinkelten Räumen mit wenig Augenmerk auf den Vorbeugenden Brandschutz wurde ein modernes, helles und freundliches Haus mit einer Brandmeldeanlage im Vollschutz.

Text: R. Haselsteiner, F. Schmidtbauer
Fotos: F. Dirnbacher, P. Jagl und A. Scharnagl

Bei der Errichtung war die Feuerwehr in die Maßnahmen des vorbeugenden Brandschutzes eingebunden und konnte ihre Einwände sowie Verbesserungsvorschläge auf

Eingesetzte Kräfte

FF Herzogenburg-Stadt
FF Einöd
FF Oberndorf in der Ebene
FF Ossarn
FF St. Andrä an der Traisen
RK Herzogenburg
RK Krems
RK Tulln
Bürgermeister der Stadtgemeinde
Heimleitung
36 Statisten

Grund der gültigen Richtlinien einbringen. Bereits in der Bauphase wurde das Objekt von der Feuerwehr öfters beübt sowie mehrere Begehungen durchgeführt. Ebenfalls waren mehrere Brandmelder-Täuschungsalarme zu verzeichnen.

Nach der feierlichen Eröffnung des Objektes im Herbst 2012, wurde für das Frühjahr 2013 eine Evakuierungsübung in der Größenordnung einer ganzen Station ins Auge gefasst. Hier galt es neben dem allgemeinen Ablauf, die in wochenlangen Vorbereitungen erstellten Alarm- sowie Ablaufpläne von Seiten der Feuerwehr aber auch aus rettungsdienstlicher Sicht, für Großschadensfälle unter „Realbedingungen“ zu testen. Am 16. März war es dann soweit, die BewohnerInnen des Heimes machten an diesem Tag ei-

nen Ausflug und 36 Statisten sorgten als „Ersatzbewohner“ für Leben im Objekt.

Übungsziele waren:

- ▶ Evakuierung von 36 Personen
- ▶ Brandbekämpfung
- ▶ Test Sonderalarmplan

Um 14 Uhr war Übungsbeginn für alle Feuerwehren der Stadtgemeinde Herzogenburg, die mit 14 Fahrzeugen und 75 Einsatzkräften übten. Ebenso war ein Großaufgebot des Roten Kreuzes vor Ort. Von der Übungsleitung perfekt vorbereitet, erwartete die Feuerwehrkräfte eine komplett verrauchte Station mit mehreren vermissten Bewohnern. Rasch und koordiniert durchsuchten mehrere Atemschutztrupps die Räume nach den vermissten Personen. Neben dem Innenangriff evakuierten weitere Feuerwehrkräfte die nicht verrauchten Bereiche und verbrachten die Statisten ins Freie. Im sicheren Bereich wurden die Statisten jeweils an den Rettungsdienst zur Versorgung übergeben. Die Feuerwehren

rückten in die zugewiesenen Bereitstellungsräume an, das eigentliche Gelände wurde von möglichst wenigen Feuerwehrfahrzeugen befahren. Die Mannschaft saß ab und erreichte in kurzer Weglänge den Einsatzort. Mehrere parallel eingesetzte Atemschutztrupps erreichten eine rasche Durchsuchung der Station, die drei eingesetzten Wärmebildkameras waren dabei eine große Hilfe.

Übungserkenntnisse

- ▶ Der Objektalarmplan, sowie die Einsatz- bzw. Ablaufpläne haben sich bewährt.
- ▶ Eine Schulung der Feuerwehrkräfte im Umgang mit pflegebedürftigen Personen ist für Herbst 2013 gemeinsam mit der Heimleitung geplant.
- ▶ Atemschutz- und allgemeine Funkgespräche gehören auf zwei Gruppen gelegt.

Das Feuerwehrkommando bedankt sich bei der Leitung des Pflegeheimes für die ausgezeichnete und vorbildliche Zusammenarbeit. ■



Mannschaftstransportfahrzeuge: Vom herkömmlichen Personentransporter zum MTF

Darf es ein MTF sein?

In der ÖBFV-Richtlinie „Mannschaftstransportfahrzeug“ wird detailliert beschrieben, welche Voraussetzungen ein MTF erfüllen muss. Prinzipiell ist es dafür vorgesehen, Feuerwehrmitglieder sicher von A nach B zu transportieren.

Fast alle Automobilhersteller bieten hierfür eine Vielzahl an Fahrzeugen an, die sich auf den ersten Blick kaum voneinander unterscheiden. Erst bei genauerer Betrachtung fällt aber auf, dass Bus nicht gleich Bus ist. ▶

von Alexander Nittner mit Fotos von Matthias Fischer



„Das Mannschaftstransportfahrzeug (MTF) ist ein Fahrzeug, das vorrangig zum Transport von Personen dient. Die Personenanzahl hat mindestens sieben und maximal 14 zu betragen,“ heißt es in der Richtlinie des ÖBFV. Abweichend von der RL „Mannschaftstransportfahrzeug“ wurde in Niederösterreich hinsichtlich Gewicht folgende Regelung getroffen: Die höchst zulässige Gesamtmasse eines MTF darf nicht mehr als 3,5 Tonnen betragen. Zum Thema Sicherheit wird festgehalten, dass ein Antiblockiersystem (ABS) mit an Bord sein muss. Ein elektronisches Stabilitätsprogramm – kurz ESP – wird zwar empfohlen, ist aber nicht Voraussetzung. Des Weiteren müssen auf jedem Sitzplatz Kopfstützen und 3-Punkt-Sicherheitsgurte vorhanden sein. Unter anderem ist niedergeschrieben, dass der serienmäßige Kleinbus über mindestens eine Tür im Mannschaftsraum verfügen muss. Zwischen Fahrer- und Mannschaftsraum darf keine geschlossene Trennwand bestehen. Die Motorleistung ist nicht begrenzt, bei Bedarf ist ein Allradantrieb vorzusehen. Soviel zur ÖBFV-Richtlinie, in welcher natürlich noch weitere Anforderungen in Bezug auf Einbauten und Ausrüstung definiert sind.

Welche Einbauten sind geplant?

Vor der Anschaffung eines neuen Mannschaftstransportfahrzeuges sollte man sich darüber Gedanken machen, welche ▶

Volkswagen Bus Kombi

Motorvarianten: vier TDI-Dieselmotoren von 84 bis 180 PS, drei Benzinmotoren von 115 bis 204 PS
 Getriebe: 5-, 6-Gang bzw. Doppelkupplungsgetriebe (DSG); Frontantrieb
 Radstand: 3000 – 3400 mm
 Sitze: maximal 9
 Allradantrieb: nur mit stärkeren Motorisierungen (TDI: 140 und 180 PS-Motor; Benzin: 204 PS-Motor)
 Höchst zulässige Gesamtmasse: 2850 – 3080 kg

► Preisbeispiele (inkl. aller Steuern):

VW Bus Kombi 2,0 TDI BMT (Radstand 3400 mm); 114 PS Dieselmotor; 9 Sitze 38.041,--
 VW Bus Kombi 2,0 TDI BMT Allrad (Radstand 3400 mm); 140 PS Dieselmotor; 9 Sitze 44.978,--

► Sinnvolle Sonderausstattung (Preise exkl. Steuern):

Zusatzbatterie mit Trennrelais 200,--
 Klimaanlage 1.149,--
 2. Schiebetüre (links) 650,--
 Sperrdifferenzial 100 für Allradantrieb 706,--
 ESP ohne Aufpreis

► Zubehör (Preise exkl. Steuern):

Anhängervorrichtung inkl. Kabelsatz (inkl. Montage) 572,--

► Stärken:

Motoren- und Getriebeauswahl, Allradantrieb optional erhältlich

► Schwächen:

hoher Einstiegspreis

Die neunseitige ÖBFV-Richtlinie „Mannschaftstransportfahrzeug“ ist unter www.noelfv.at downloadbar. Bedarfsausrüstung, Warn- und Kommunikationseinrichtungen sowie Einbauten sind in der Richtlinie ebenso festgehalten.

Preise Stand Dezember 2012



Einbauten, sprich Halterungen für Ausrüstungsgegenstände, Arbeitsplattformen oder Auszüge sinnvoll wären. Sind größere Umbauten geplant, sollte man eher zu einem Bus mit langem Radstand greifen. Denn hier ist der verbleibende Laderaum natürlich größer als beim selben Modell mit kurzem Radstand. Was die Preisdifferenz betrifft, sei erwähnt, dass die meisten Hersteller nur einen marginalen Aufschlag für mehr Flexibilität und Laderaum verlangen. Kurzum: Wenn verfügbar, dann das Modell mit langem Radstand in Betracht ziehen.

Leistung und Drehmoment:

Nicht zu viel aber auch nicht zu wenig

Die verfügbaren Motorisierungen beginnen bei rund 90 und reichen bis weit über 200 PS – darunter hauptsächlich sparsame und drehmomentstarke Dieselmotoren mit oder ohne Automatik-Getriebe. Bei voller Beladung, sprich mit neun Personen und allerhand Ausrüstung an Bord, könnte sich die schwächste Motorisierung möglicherweise als Fehlgriff erweisen. Deshalb vor dem Kauf unbedingt eine Probefahrt machen und wenn möglich das gewünschte Modell mit zwei unterschiedlichen Motorisierungen ausgiebig testen. Erst wenn es darum geht, dass alle vier Räder antrieben sein sollen, reduziert sich die Auswahl im Großen und Ganzen auf zwei Fahrzeughersteller. Volkswagen und Mercedes koppeln deren Allradantrieb nur an stärkere Aggregate – also 136 PS aufwärts. Ansonsten gibt es nichts, was es nicht gibt - die Modellvielfalt ist riesig!

Bestseller VW Bus:

Gute Qualität zu noblen Preisen

Wir haben uns mit der Frage beschäftigt, ob es grundsätzlich immer ein VW Bus sein muss. Volkswagen punktet zwar mit solider Verarbeitung und ausgezeichneter Variabilität, doch reißen die Anschaffungskosten ein ordentliches Loch ins Feuerwehrbudget. Wenn es um die Themen Preis und Ausstattung geht, schlägt die große Stunde der Koreaner. Denn dort geht es bereits ab rund 32.000 Euro los – inklusive allerhand Komfort- und Sicherheitsausstattung. ■

Was drin sein muss:

- 2 Winkerkellen, beidseitig beleuchtet
- 1 Funkgerät, eingebaut
- 1 Absperrband (500m/80mm)
- 2 Warnzeichen „FEUERWEHR“
- 1 Schreibmappe oder Meldertasche
- 1 tragbarer ABC-Pulverlöscher mit mind. 6 kg Löschpulver
- 1 Löschdecke
- 1 Sanitätstasche (DIN 13160)
- 1 Packung Einweghandschuhe
- 3 Stück hochsichtbare Warnbekleidung (ÖN EN 471)
- 3 Stück Feuerwehrschtzhandschuhe (ÖN EN 659)
- 1 Überwurf „EINSATZLEITER“ (bei Bedarf)
- 2 Handscheinwerfer
- 1 Arbeitsmesser bzw. Gurtschneider
- 1 Abschleppseil
- 1 Warndreieck
- 1 Bordwerkzeug (Werkzeug und Wagenheber)
- 1 Verbandskasten KFZ

Fakten zur Beschaffungsaktion mit der BBG und Porsche Austria:

Spezifizierung des Fahrzeuges:

VW Kombi/langer Radstand BMT TDI (4x2/4x4)
 Motorleistung: 103 kW/140 PS
 Getriebe: 6 Gang-Schaltgetriebe
 Sitzplätze: 9
 Zul. Gesamtmasse: 3.200 kg
 Gesamthöhe: 2.150 mm
 Langer Radstand: 3.400 mm
 Gesamtlänge: 5.500 mm

► Inkludierte Sonderausstattung auszugsweise:

Anhängervorrichtung, Batterie 330 A (61Ah), Beschriftung (Türen, taktisch, „FEUERWEHR“) gem. Richtlinie des ÖBFV, Blaulichtbalken mit Lautsprecheranlage, Dachträgersystem, ESP (elektr. Stabilitätsprogramm), Elektroschnittstelle, Farbe: Feuerrot, Federung/Dämpfung an VA und HA verstärkt, Frontblitzer, Heckfenster beheizt inkl. Wisch/Waschanlage, Heckflügeltüren, Klimaanlage FH u. FGSTR, Ladehalterung für digitales Handfunkgerät, Ladekantenschutz in Kunststoff, Mobiltelefon – Freisprecheinrichtung, Nebelscheinwerfer, Radio, Scheibenwaschdüsen beheizt, Standheizung, Stoßfänger, reinweiß, Tankvolumen 80 Liter, Tür, Schiebetür im Fahrgastraum, rechts, Zentralverriegelung, Zuheizung, Zulässige Gesamtmasse 3.200 kg

► Preisankünfte und Antragsformular

nur nach schriftlicher Anfrage an dominik.kerschbaumer@noel.gv.at



Menschlich betreut ♦ Würdevoll begleitet

Schwaigergasse 25, 1210 Wien
Tel. 01/255 99 19, Fax: DW 100

office@bestattungsunternehmen.co.at
www.bestattungsunternehmen.co.at

Wir sind rund um die Uhr und aus vollem Herzen für Sie da!

BRANDSCHADEN
www.brandschaden.cc

WASSERSCHADEN
www.wasserschaden.cc

TATORTREINIGUNG
www.tatortreinigung.co.at



„Wir stellen nach Ausnahmeständen die Normalität wieder her.“
Prokuristin Rosalia Zelenka



Sanieren ist unser Job!

0820/555 606
365 Tage • 24 Stunden



Radarhöhenmesser

Der Radarhöhenmesser liefert die tatsächlich geflogene Höhe gegenüber der Erdoberfläche (= über Grund)

Fenestron

Ein gekapselter Heckrotor, der zum Ausgleich des Drehmoments des Hauptrotors dient: auch Mantelpropeller genannt

Kamerasystem „WESCAM MX-15“

Drei verschiedene Kamerasysteme vereint in einem frei drehbaren Dom. Eine Taglicht-, eine Wärmebild- und eine Spezialkamera mit extremem Zoom. Die Wärmebildkamera kann Temperaturunterschiede ab 0,02 Grad Celsius erkennen.

FLIR: bedeutet „forward looking infrared“

„Das fliegende Auge“

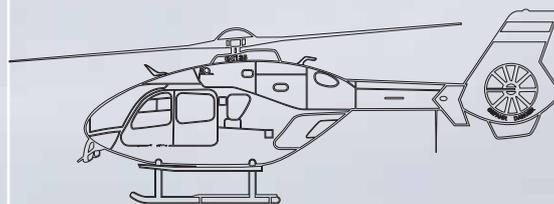
Polizei unterstützt Feuerwehr aus der Luft

Text und Fotos: Matthias Fischer, BMI

Vierblattrotorsystem

Der lagerlose Hauptrotor ist mit vier zum größten Teil aus Spezialkunststoffen gefertigten Rotorblättern gefertigt: Rotordurchmesser 10,20 Meter

Luftfahrzeugdaten/Ausstattung EC 135 FLIR



| | |
|---------------------|---|
| Fahrgestell: | EC 135 P2+ |
| Turbine: | 2 Stück Pratt & Whitney P2+ |
| Leistung: | 2 * 597 kW (2 * 810 PS) |
| Besatzung: | Exekutivausführung Pilot + 7 Personen, FLIR - Ausführung 2 Piloten + Flir Operator + 1 Beobachter |
| Tankinhalt: | 710 Liter |
| max. Flugdauer: | 2 Stunden 30 Minuten |
| Geschwindigkeit: | 130 Knoten |
| Dienstgipfelhöhe: | ca. 6000 Meter mit Sauerstoff, ca. 4000 Meter ohne Sauerstoff |
| Eigengewicht: | 1700 kg ohne, 2000 mit FLIR-Ausrüstung |
| max. Abfluggewicht: | 2920 kg |

Weterradar

In der „Nase“ des Hubschraubers ist ein Weterradar untergebracht

Suchscheinwerfer „Nightsun SX-16“

Kann mit „nur“ 1600 Watt aus 300 Meter Flughöhe zwei Fußballplätze ausleuchten. Maximale Einsatzdistanz sind ca. 1,6 Kilometer. Ein Infrarotfilter zusammen mit Night-Vision-Goggles hilft bei Nachtflügen

Kufenlandegestell

Um ausreichend Platz auch unter dem Hubschrauber zu haben (speziell für das FLIR-System), wurden die EC 135 Hubschrauber mit dem hohen Kufenlandegestell ausgestattet

Die Aufgaben der Flugpolizei sind sehr vielfältig. Sie reichen von Einsatzflügen für die Exekutive zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, Flüge zur Suche und Bergung von vermissten Personen, für Landes- und Gemeindebehörden zur Unterstützung für Lawinenkommissionen, zur Brandbekämpfung bis hin zu Einsatzflügen zur Rettung von Personen in Katastro-

phenfällen. In den letzten Jahren ist eine leichte Veränderung des Einsatzspektrums bei Exekutiveinsätzen zu beobachten. Immer mehr an Bedeutung gewinnt die Lagebeurteilung bei Großeinsätzen. In diesem Bereich können die Einsatzeinheiten durch die FLIR-Hubschrauber mit Videoübertragung und Wärmebildkamera sehr effektiv unterstützt werden. ▶



Ein Verkehrsunfall als Wärmebild aus der Luft

Die Anfänge der österreichischen Flugpolizei reichen bis in die Zwischenkriegszeit zurück. Die Einsätze bei den Lawinenkatastrophen der Jahre 1953 und 1954 im Gasteinertal und bei den Überschwemmungen der Donau im Sommer 1954 machten deutlich, wie notwendig Hilfe aus der Luft war.

Diese Katastrophen waren Anlass dafür, dass im Jahr 1954 die Abteilung Flugpolizei geschaffen wurde. Polizisten und Gendarmen erhielten ihre ersten Flugstunden im Herbst 1955 auf dem Militärflugplatz Langenlebarn. 1956 bestand die Luftflotte des Innenministeriums aus vier Piper PA 18 Super Cub und einem Hubschrauber Agusta Bell 47 G2. Am 14. Mai 1956 stürzte eine Schifahrerin in Tirol und verletzte sich dabei schwer. Sie wurde nach Kühtai gebracht, das in 2000 Metern Seehöhe liegt. Wegen der Schneemassen war eine Überstellung in ein Krankenhaus auf dem Landweg nicht möglich. In Innsbruck startete eine einmotorige Piper, die mit Kufen für Landungen im Schnee ausgestattet war. Der Pilot legte eine perfekte Außenlandung hin und brachte die Verletzte ins Spital. Das war der erste Einsatz in der Geschichte der Flugrettung des Bundesministerium für Inneres.



Der Dom mit den drei unterschiedlichen Kamerasystemen – via Downlink in Echtzeit zur Bodenstation übertragbar – auch zu mobilen Bodeneinheiten

Landeplatz über den Wolken

Von einem waghalsigen Einsatz auf Österreichs höchstem Landeplatz im August 1960 berichtete Johann Werginz, ehemaliger Pilot der Flugeinsatzstelle Klagenfurt: „Um 05.25 Uhr startete ich die Piper bei Regenwetter in Klagenfurt ... Sehr konzentriert flog ich den Glockner an. Kurz vor der Landung erhielt

ich eine Böe, sackte 20 Meter ab ... Erst beim zweiten Anflug konnte ich aufsetzen ... Die Landung war geglückt, ich stand in 3.560 Metern Seehöhe, am höchsten Landeplatz in Österreich, der bis zu diesem Zeitpunkt jemals von einem Flächenflugzeug erreicht wurde ... Der Verletzte wurde verladen und dann hieß es, auf einer 120 Meter Landebahn zu starten. Ich startete ... und sauste über den Abbruch ... Mit der Schnauze voran stürzte ich über die Kante ... und bei diesem Manöver konnte ich die Piper abfangen und in stabile Fluglage bringen. Wie später zu hören war, dachten die Leute oben, wir seien abgestürzt. 50 Minuten später landete ich in Klagenfurt.“

Seilbergungen haben ihren Ursprung in Österreich

1974 wurde die Bergeseiltechnik in der Flugrettung eingeführt. Innsbrucker Flug- und Bergretter entwickelten diese Bergemethode. Sie wird eingesetzt, wenn eine Landung am Unglücksort nicht möglich ist. Der Notarzt und der Flugretter werden am Tau hängend zum Verunglückten geflogen, der erstversorgt wird. Sobald sich der Patient im Bergesack befindet, wird er gemeinsam mit Notarzt und Flugretter zu einem Zwischenlandeplatz geflogen, wo der Patient in den Notarzt-hubschrauber verladen und dann in das Krankenhaus geflogen wird. Diese Bergeseiltechnik wird mittlerweile weltweit angewendet.

2001 fand die Ausgliederung der Flugrettung statt

Neue Vorschriften der internationalen Luftfahrtbehörden und Sparmaßnahmen des Staates haben 2001 zur Neuordnung der Flugrettung in Österreich geführt. Die Anschaffung neuer Maschinen für die acht Standorte des BMI hätten dem Bund mehrere Millionen Euro gekostet. Rechtlich basiert die Neuregelung der Flugrettung auf einer staatsrechtlichen Vereinbarung zwischen den Bundesländern und dem Bund (§ 15a), wo im Rahmen eines unentgeltlichen Assistenzvertrages der ÖAMTC die Leistungsverpflichtungen des Bundes übernimmt und für Piloten und Fluggerät sorgt. Die notärztliche

Besatzung und die nötige Infrastruktur für die Flugrettung stellen die Bundesländer. Seit der Ausgliederung der Flugrettung konzentriert sich die Tätigkeit der Flugpolizei des Innenministeriums auf sicherheits-, kriminal- und ordnungspolizeiliche Aufgaben; Rettungs-, Hilfs- und Bergeaktionen aus der Luft werden weiterhin wahrgenommen, wenn es erforderlich ist. Die Flugpolizei wirkt mit bei der Überwachung von Großveranstaltungen aus der Luft, von Demonstrationen, des Verkehrs, der Grenze und dergleichen, unterstützt Feuerwehren bei der Brandbekämpfung aus der Luft, hilft bei Naturkatastrophen, unterstützt Such- und Rettungsdienste für die Zivilluftfahrtbehörde, hilft bei der Verfolgung und Observation von verdächtigen Personen sowie bei der Suche nach Abgängigen, Leichen und bei Fahndungen nach Kraftfahrzeugen.

Weiters ist sie zuständig für den Transport von Einsatzkräften (inklusive Geräten, Material, Verpflegung), Sachverständigen und Kommissionen bei Erhebungen der Sicherheitsbehörden sowie von Häftlingen, Kurieren und wichtigen Zeugen. Sie stellt Luftbildaufnahmen von Unfalls- und Tatorten her oder dokumentiert Großeinsätze.

„Martin“ und „Christophorus“

Die ersten Notarzt-hubschrauber des ÖAMTC („Christophorus“) und des Innenministeriums („Martin“) wurden 1983 in Betrieb genommen. Es folgten weitere Standorte des ÖAMTC in Wiener Neustadt, Landeck/Zams und Kitzbühel sowie des Innenministeriums in Klagenfurt, Graz, Hohenems, Lienz, Linz und Wien. Von der Kaserne Aigen/Ennstal startete ab September 1985 der Bundesheerhubschrauber „Christoph“. Die Berufsbilder „Notarzt“ und „Notfallsanitäter“ wurden geschaffen.

Sicherheit aus der Luft

Für Hubschrauberpiloten des Innenministeriums gilt beim Aufnahmetest das oberste Limit für Linienspiloten. Als mögliche Piloten kommen nur Exekutivbeamte in Frage, die bei einem Einsatz auch als Exekutivbeamte einschreiten dürfen. Im September 2006 erfolgte die Ausschreibung für den Ankauf von neuen Mehrzweckhubschraubern. Die Entscheidung für den Typ EC 135 der Firma Eurocopter fiel im September 2007. In Zukunft soll die Hubschrauberflotte „typenrein“ werden. Die Hubschrauber sind allesamt für den Betrieb von modernsten FLIR (Forward looking Infrared) und Full HD Videosystemen ausgerüstet und zum ▶

Bild rechts: Das Glascockpit der modernst ausgestatteten EC 135 – Autopilot, TCAS-System (traffic collision avoidance system) inbegriffen

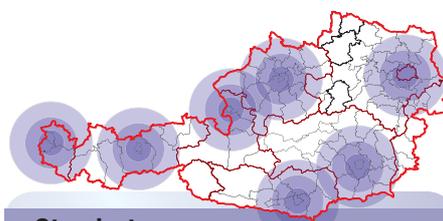
Betrieb mit NVG (Night Vision Goggles) zugelassen. Vier der Hubschrauber sind mit einem FLIRSystem der Marke „Wescam MX 15i“, einer „Night Sun SX 16“ sowie einer Downlink Anlage zur direkten Bildübertragung zu einer Einsatzzentrale ausgerüstet. Die vier mit dieser Zusatzausrüstung ausgestatteten Hubschrauber sind Single Pilot IFR zugelassen und besitzen zusätzlich einen Autopiloten und Wetterradar.

Hochwasser: Dammkontrolle mit Hubschrauber

Bei Menschenrettungen aus Hochwasserkatastrophengebieten ist den Hubschrauberbesatzungen aufgefallen, dass Dämme, die bereits mit Wasser getränkt waren, mit Hilfe der Wärmebildkamera entdeckt werden können. Die sensible Wärmebildtechnik, die Temperaturunterschiede ab 0,02 Grad Celsius erkennbar macht, lässt den Unterschied eines noch trockenen Dammes mit dem eines bereits mit Wasser getränkten Dammes sichtbar werden. Diese Erfahrung hilft den Feuerwehren bei Dammsicherungsarbeiten ungemein, weil man frühzeitig einem eventuellen Dambruch vorbeugen kann.

Flüge mit dem Löschwassertransportbehälter

Bei der Bekämpfung von Waldbränden unterstützen oft die Hubschrauber der Flugpolizei. Drei der insgesamt sieben ECs sind für solche Einsätze mit einem Außenlasthaken bestückt. Dazu stehen auch die etwas älteren Hubschrauber der Type AS 350 bzw. AS 355 Ecureuil zur Verfügung. Der Löschwasserbehälter fasst 500 Liter Löschwasser und wird entweder in offenen Gewässern durch die Hubschrauber-Crew betankt oder durch die Feuerwehr befüllt. Diesbezüglich werden auch immer wieder sogenannte Flugdienstübungen gemeinsam mit Feuerwehr, BMI und Bundesheer abgehalten.



Standorte

Die Standorte der Flugpolizei werden als Flugeinsatzstellen (FEST) bezeichnet. Größter Standort ist die Flugeinsatzstelle Wien-Meidling, wo sich auch die Zentrale der österreichischen Flugpolizei sowie die eigene Hubschrauberflugschule des Bundesministeriums für Inneres befindet. Der FEST Wien ist auch als einzige Flugeinsatzstelle Österreichs an eine Außenstelle angegliedert, die sich seit 2010 am Flughafen Wien befindet und unter anderem Flughafenüberwachungsflüge absolviert.

- ▶ FEST Wien (Meidlinger Kaserne)
- ▶ Außenstelle Schwechat (Flughafen Wien)
- ▶ FEST Linz (Flughafen Linz)
- ▶ FEST Salzburg (Flughafen Salzburg)
- ▶ FEST Innsbruck (Flughafen Innsbruck)
- ▶ FEST Hohenems (Flugplatz Hohenems-Dornbirn)
- ▶ FEST Klagenfurt (Flughafen Klagenfurt)
- ▶ FEST Graz (Flughafen Graz)

Die Einweisung eines Hubschraubers

Leiter der Flugeinsatzstelle Wien, Chefinspektor Wilhelm Stastny auf die Einweisung eines Hubschraubers angesprochen, entschuldigt sich gleich stellvertretend für alle Piloten, die sich nicht immer an die Einweiszeichen von Flughelfern halten. „Die Verantwortung liegt letztendlich immer beim Piloten. Aus der Luft hat man eine bessere Übersicht zum Beispiel über Hindernisse, die vom Boden aus nicht erkennbar sind.“ Er unterstreicht aber im gleichen Atemzug die Wichtigkeit des „Bodenpersonals“ und bringt als Beispiel eine normale Standardlandung bei guten Wetter- und Sichtbedingungen. „Dieses Landemanöver bei Pulverschnee ist ungleich gefährlicher, weil man als Pilot Gefahr läuft, ein Whiteout (Schneeblindheit) zu bekommen. Da ist jeder Orientierungspunkt hilfreich, zum Beispiel ein Einweiser“, erklärt Stastny.

24 Stunden Einsatzbereit:

Wie fordert man einen Hubschrauber an?

Selten aber doch, kann es sinnvoll sein, bei dem einen oder anderen Schadensereignis Unterstützung aus der Luft zu bekommen, um eine bessere Übersicht zu erhalten, Glutnester zu finden oder Personal, Geräte und Löschwasser zu den unwegsamen Einsatzort zu bekommen. Die Hubschrauber des Bundesministerium für Inneres werden am besten über die Landeswarnzentrale angefordert. Dies ist 24 Stunden, 365 Tage im Jahr möglich. Ob letztendlich geflogen wird bzw. werden kann, entscheidet der Flugeinsatzstellenleiter in Absprache mit dem Piloten. Die Kosten für den Flugeinsatz trägt in einem solchen Fall die Republik Österreich. ■

Typenübersicht

Es befinden sich derzeit folgende Hubschrauber bei der österreichischen Flugpolizei im Einsatz:



▶ 1 Jet Ranger Bell 206 B

max. Abfluggewicht: 1.520 kg, Höchstgeschwindigkeit: 230 km/h, Leistung (Allison 250-C20B) 420 PS, Besatzung: Exekutivausführung Pilot + 4 Personen



▶ 4 Eurocopter AS 350 B1

max. Abfluggewicht 2.200 kg, Höchstgeschwindigkeit 287 km/h, Leistung (Arriel 1D) 694 PS, Besatzung: Exekutivausführung Pilot + 5 Personen



▶ 2 Eurocopter Ecureuil AS 355 F2

max. Abfluggewicht: 2.540 kg, Höchstgeschwindigkeit 272 km/h, Leistung 2 x 420 PS, Besatzung: Exekutivausführung Pilot + 5 Personen



▶ 2 Eurocopter Ecureuil AS 355 N

max. Abfluggewicht 2.600 kg, Höchstgeschwindigkeit 272 km/h, Leistung 2 x 456 PS, Besatzung: Exekutivausführung Pilot + 5 Personen



▶ 7 Eurocopter EC 135

EC 135 P2+ max. Abfluggewicht 2.910 kg, Reisegeschwindigkeit: 256 km/h, Leistung 2 x 706 PS (Arrius) oder 743 PS (P&W), Besatzung: Exekutivausführung Pilot + 7 Personen, FLIR - Ausführung 2 Piloten + Flir Operator + 1 Beobachter



Fahrzeugdaten/Ausstattung VRF Emmersdorf



| | |
|-------------------------------|------------------------------------|
| Fahrgestell: | Mercedes Benz Sprinter 519 CDI 4x2 |
| Motor: | 6 Zylinder in V-Anordnung |
| Hubraum: | 2987 ccm ³ |
| Leistung: | 140 kW (190 PS) |
| Drehmoment: | 440 Nm bei 1.600 U/min |
| Getriebe: | 6-Gang Schaltgetriebe |
| Antrieb: | Hinterachse |
| Radstand: | 3.665 mm |
| Länge: | 6.320 mm |
| Breite: | 2.220 mm |
| Höhe: | 2.850 mm |
| Besatzung: | 1 + 5 |
| Höchst zulässige Gesamtmasse: | 5.300 kg |

Vorausrüstfahrzeug: Kompakte Feuerwehrfahrzeuge auf dem Durchmarsch

Universalwerkzeuge Viel Ausrüstung



**zeug VRF:
auf wenig Platz**



Die kompakte Bauweise des VRF läßt sogar das Passieren der alten und schmalen Eisenbahnunterführungen zu

Emmersdorf an der Donau liegt am Beginn der weltberühmten Wachau. So idyllisch die Marktgemeinde auch in die Region eingebettet ist, so schnell und komfortabel ist sie doch auf einfachen Wegen zu erreichen. Mit rund 40 Einsätzen im Jahr müssen sich die Emmersdorfer Feuerwehrmitglieder auf optimale Ausrüstung verlassen können. Deren neues Vorausrüstfahrzeug zeigt sich kompakt, wendig und mit allerhand technischen Leckerbissen ordentlich bestückt.

Text: T. und S. Seitner, A. Nittner
Fotos: Matthias Fischer

Die Marktgemeinde Emmersdorf erstreckt sich über eine Fläche von 2.981,63 ha und beherbergt rund 2.000 Einwohner. Insgesamt zehn der 13 Katastralgemeinden

werden von der Freiwilligen Feuerwehr Emmersdorf betreut. Deren Fuhrpark besteht aus vier Fahrzeugen, die zur Bewältigung des großen Einsatzspektrums eingesetzt werden. Rund 600 Gebäude, zwei Tankstellen, Schulen, eine Eisenbahnstrecke, die Donau, der Schleusenbereich des Kraftwerks Melk, ein Sportmotorboothafen, Hotel- und Gastronomiebetriebe und elf Hektar Wald befinden sich im Einsatzgebiet der Feuerwehr. Hinzu kommen enge Gassen und der dichte Ortskern - im Einsatzfall keine leichte Aufgabe, die großen Feuerwehrfahrzeuge durch die schmalen Straßen zu manövrieren. Der Kommandant der FF Emmersdorf, OBI Stefan Seitner, erklärt, warum die größten Hindernisse bereits bei der Anfahrt überwunden werden

müssen : „Jeder Einsatz im Ortszentrum bringt seine eigenen Herausforderungen mit sich. Bevor wir mit unserem TLF ausrücken, gilt es genau zu überlegen, welchen Weg wir nehmen. Die Maschinisten müssen dann ruhig und besonnen bleiben, denn zumeist heißt es Schuhlöffel auspacken – also Millimeterarbeit für den Fahrer des Tanklöschfahrzeuges.“

Kompaktes VRF für technische Hilfeleistung

Das neue Vorausrüstfahrzeug ersetzt ein in die Jahre gekommenes KRF-B, aufgebaut auf einem Volkswagen LT 35 aus dem Jahre 1988. OBI Seitner erklärt, warum ein VRF die speziellen Anforderungen der Feuerwehr erfüllt: „Aufgrund der engen Gassen und der stark steigenden Zahl an ▶



technischen Einsätzen musste ein kompaktes Fahrzeug mit entsprechender Ausrüstung angeschafft werden.“ Nach der Auswahl des Aufbaus und des Fahrgestells begannen die massiven Planungen über die Ausführung und die Beladung. Dazu wurden Aufzeichnungen über die Einsätze der letzten fünf Jahre herangezogen. Erst damit konnten Ausrüstungsgegenstände herausgefiltert werden, welche für die Bewältigung der verschiedenen Einsatzszenarien unerlässlich sind. In weiterer Folge galt es, diese Geräte optimal im Aufbau unterzubringen. Mit dem Aufbauhersteller Rosenbauer gelang es schließlich, ein Fahrzeug auf die Räder zu stellen, dass für die Emmersdorfer Feuerwehr als Meilenstein bezeichnet werden kann.

Damit punktet das VRF: Viel Ausrüstung auf wenig Platz

Das Fahrgestell kommt von Mercedes Benz und nimmt einen 190 PS starken 6-Zylinder Dieselmotor auf. Der moderne Aufbau ermöglicht bestmögliche Raumnutzung für Mannschaft und Geräte. Im Mannschaftsraum befinden sich neben den Geräten zur Absicherung der Einsatzstelle auch 300 bar Atemschutzgeräte von MSA Auer. Ein effektives LED-Lichtkonzept, das sich vom Mannschaftsraum über die Geräteräume bis hin zur Umfeldbeleuchtung zieht, zeigt eindrucksvoll den Stand der Technik. Der verbaute Lichtmast sorgt für optimale Lichtverhältnisse und für ein dementsprechend sicheres Arbeiten. Die LED-Umfeldbeleuchtung sowie der Flutlichtmast werden über die Fahrzeugbatterie betrieben und ermöglichen größere Bewegungsfreiheit ohne das Ausklappen bzw. das Starten eines Stromerzeugers. Der pneumatische Flutlichtmast ist mit vier LED-Scheinwerfer bestückt, die jeweils 35 Watt leisten. Der Mast sowie die

Scheinwerfer sind via Fernbedienung dreh- und schwenkbar.

Zwei Stromerzeuger?

Zur Stromversorgung beim Einsatz sind im VRF zwei Stromquellen untergebracht. Ein beinahe lautloser Einbaugenerator mit 6,5 kVA sowie ein tragbarer Honda EU30i mit 3 kVA. Das tragbare, lediglich 35 kg leichte Honda Aggregat kann ▶

Die Geräteräume

- ▶ Im Geräteraum 1 befinden sich neben Werkzeugen, Ölausrüstung, Rangierroller, Wagenheber, Motorsäge, Stromerzeuger, Hygieneausrüstung auch ein Kompressor. Dieser Kompressor dient unter anderem als Alternative zur Pressluftflasche. Damit können beispielsweise der Hebekissensatz betrieben, Lkw bzw. Anhänger fremdbelüftet werden. Er kann auch einfach zur Einsatzhygiene genutzt werden.
- ▶ Im Geräteraum 2 befinden sich die Geräte für die Menschenrettung nach Verkehrsunfällen. Ein hydraulischer Rettungssatz, verschiedene Unterbausysteme, Hebekissen, erste Löschhilfe, Beleuchtung (LED) und Verlängerungskabel finden Platz.
- ▶ Im Geräteraum 3 befinden sich neben der Löschanlage auch noch eine Rettungsplattform, ein Spineboard sowie eine Unterwasserpumpe mit Schläuchen und eine Werkzeuglade mit diverssem Schanzwerkzeug.
- ▶ Am Dach sind vier Steckleiterteile mit Verbindungsteil, Einreißhacken, Deckensteher, Feuerpatschen, eine Schleifkorbtrage, eine Wathose und Rettungswesten zu finden.



Auch die engsten Gassen Emmersdorfs stellen für das neue Vorausrüstfahrzeug kein Hindernis dar



entweder bei schwer erreichbaren Einsatzstellen, zur Versorgung einer Einsatzleitung, als Beleuchtungspunkt (mit Fluter und Stativ) oder als autarke Auspumpgruppe (mit Nautilus 4/1) eingesetzt werden.

Brandbekämpfung: eine Poly-Löschanlage zeigt Wirkung

Für die Brandbekämpfung wurde neben Feuerlöschern eine tragbare POLY CAFS SL100 mit 30 Meter Angriffshaspel und Hohlstrahlrohr gewählt. Hundert Liter Wasser/Schaummittelgemisch können binnen Sekunden mit einer Pressluftflasche unter Druck gesetzt werden. Mit der Kombination Luft-Schaum-Wasser kann eine große Fläche mit Schaum bedeckt werden. Der produzierte Schaum haftet besser an Objekten und ist ein sehr effektives Löschmittel. Sollten 100 Liter Schaummittel-Wassergemisch nicht ausreichen so hat die Anlage einen C-Einspeisepunkt für das nachfolgende Löschfahrzeug, um für den ATS-Trupp die Wasserversorgung am Brandherd sicher zu stellen. Hinzu kommt die einfache Bedienung der Anlage sowie der dafür entwickelte formstabile, knickfreie und leichte Spezialtextilschlauch. ■



Ausstattung:



► Löschanlage

Die Poly-Löschanlage ist für Klein- und Entstehungsbrände gedacht und verfügt über einen 100 Liter fassenden Druckbehälter. Das Löschmittel (Wasser-Schaummittel-Gemisch) befindet sich vorgemischt im Löschmittelbehälter und wird mit Druckluft beaufschlagt. Damit wird das Löschmittel zum einen aus dem Behälter gepresst und zum anderen in der CAFS-Mischkammer zu CAF-Schaum verschäumt.



► 40 kN-Seilwinde

Die WARN XDC Winde weist eine sehr flache und kompakte Bauform auf und eignet sich für Bergungen aller Art.



► Geräteauschub

Über der Löschanlage befindet sich der Ausschub mit allerhand Schanzwerkzeug. Rechter Hand lagert eine klappbare Rettungsplattform. Auch ein Spinebord ist im hinteren Bereich des VRF untergebracht.



► Hydraulischer Rettungssatz

Die RSX 200-107 Rettungsschere sowie der SP49 Spreizer von Weber gehören zu den Top-Produkten, wenn man auf geringes Gewicht und enorme Kraft Wert legt. Die Schere verfügt über eine Schneidkraft von maximal 107 Tonnen und eine Öffnungsweite von 200 mm.



► Kompressor

Mit dem 1,8 kW leistenden Kompressor können die mitgeführten pneumatischen Trenngeräte betrieben werden. Der blaue Rahmen dient nicht nur als „Haltegriff“, sondern auch als Luftspeicher.



Atemschutz: Blindenverband unterstützt NÖ Landesfeuerwehrverband bei Ausbildung

Ein „Blick“ über den Tellerrand

Der Atemschutzeinsatz gehört mitunter zu den gefährlichsten Tätigkeiten, die man als Feuerwehrmitglied zu bewältigen hat. Ein wichtiges Kriterium ist die Orientierung. Der NÖ Landesfeuerwehrverband hat zu diesem Thema schon seit längerem wichtige Überlegungen angestellt. So auch ASB Mario Glocker, Mitglied des ARBA Schadstoffe und Körperschutz, von der FF Stockerau. Durch die zufällige Begegnung mit einer blinden Person kam ihm die Idee, gemeinsam mit dem Blindenverband an der Ausbildung zur Orientierung der Atemschutzgeräteträger zu arbeiten.

Text: A. Nittner, D. Kerschbaumer

Fotos: Fischer, Kerschbaumer, Blindenverband

Die Idee ist simpel aber effektiv: Blinde Personen müssen sich ein Leben lang mit dem Thema Orientierung auseinandersetzen. So wie auch Feuerwehrmitglieder im Atemschutzeinsatz mit den Tücken der fehlenden Sicht kämpfen müssen. Nichts naheliegender also, als sich beim Blindenverband hilfreiche Ratschläge und Tipps zu holen.

Wie alles begann

Bereits nach kurzer Zeit lud der österreichische Blindenverband eine Abordnung des NÖ Landesfeuerwehrverbandes und der NÖ Landes-Feuerwehrschule in seine Zentrale nach Wien ein. Nachdem beide Seiten einen kurzen Überblick über die Anforderungen im Bereich Orientierung gegeben

hatten, erklärten OBI Dominik Kerschbaumer sowie HBI Martin Kerbl, mit welchen Herausforderungen die Feuerwehrmitglieder konfrontiert sind - neben Hitze und Hindernissen aber eben auch fehlender Sicht – beziehungsweise wie mit diesen Gefahren im Moment umgegangen wird.

Mobilitätstrainerinnen erklärten Körperschutzhaltung

Mit Hilfe von Aufwärmübungen sollte den Teilnehmern das Empfinden von Blinden in Alltagssituationen näher gebracht werden. Um trotz Sichtbehinderung möglichst gefahrlos einen Raum durchschreiten zu

können, erläuterten die Orientierungs- und Mobilitätstrainerinnen den Einsatz der sogenannten „Körperschutzhaltung“. Dabei wird eine Hand zum Abtasten des Raumes seitlich (gleitet über die Wand) und die andere schützend vor das Gesicht bzw. den Oberkörper gehalten. Damit sollen Hindernisse rechtzeitig erkannt werden. Als nächste Aufgabe galt es, einen fremden Raum mit verbundenen Augen zu durchqueren und im Anschluss daran eine Skizze des Grundrisses und des Mobiliars zu erstellen. Bei dieser Übung sollte das räumliche Vorstellungsvermögen auf die Probe gestellt werden. Das Ergebnis konnte nicht unterschiedlicher ausfallen. ►



Der Atemschutztrupp bewegt sich nebeneinander um einen möglichst großen Bereich abzusuchen. Die Orientierung erfolgt hierbei klassisch wie bei der „Wandtechnik“ und mit Hilfe des verlängerten Arms werden Hindernisse oder vermisste Personen gesucht



Kompaktes Vorgehen des Atemschutztrupps



Mit den gängigsten Arbeitsmitteln des Atemschutztrupps lassen sich die bekannten Suchtechniken verfeinern

Blindenverband und NÖ Landes-Feuerwehrschule erprobten neue Suchtechniken

Zwei wesentliche Punkte, die auch für den Atemschutzeinsatz herangezogen werden können: Einerseits das möglichst kompakte truppweise Vorgehen (Körpverbund) und andererseits eine Weiterentwicklung der be-

kannten Suchtechniken. Gemeinsam mit dem Blindenverband wurden in der NÖ Landes-Feuerwehrschule die neuen Techniken bereits erprobt. Der ARBA Schadstoffe und Körperschutz arbeitet daran, diese aber auch viele andere Themen für die Atemschutzausbildung aufzubereiten. ■



Die linke Hand dient zur Orientierung (Fühlen), die rechte wird zum Schutz vor den Oberkörper bzw. Kopf gehalten

REISEN 2013

Länder, Pflanzen, Abenteuer

Ein Sonderheft mit ausführlichen Reise-Tipps, spannenden Reportagen, vor Ort recherchiertem Insider-Wissen, tollen Fotoaufnahmen und Entscheidungshilfen bei der Wahl Ihres Urlaubs. Überzeugen Sie sich selbst!

So kommen Sie zu Ihrem Magazin:

- Im Zeitschriftenhandel
- online: <http://shop.garten-haus.at>
- direkt bestellen unter Tel. 01/98177-178

**Jetzt im
Zeitschriftenhandel!**



NEU!

Ein Sonderheft von
GARTEN
+HAUS

Heinz Latschbacher mit seinen Atemschutz-Schülern aus Rumänien. Nach einem Brand in Eremitu, bei dem zwei Kinder erstickt waren, ohne dass die Feuerwehr helfen konnte, forcierte der Grestner Alt-Kommandant diese Ausbildung für die Kameraden in Siebenbürgen



Gresten: Die Feuerwehrkameraden aus Rumänien absolvierten AS-Ausbildung

Das TLFA 2000 der FF Ybbsitz versieht ab sofort Dienst in Eremitu

Text und Fotos von Angelika Zedka

Seit etwas mehr als drei Jahren existiert im rumänischen Siebenbürgen, genau in Eremitu im Landkreis Mures, die erste Freiwillige Feuerwehr des Landes – gegründet von einem Unternehmer aus Gresten, der dort eine Niederlassung betreibt. Brandaus berichtete im Mai 2012. Jetzt waren die Kameraden aus Eremitu zur um-

fangreichen Atemschutz-Schulung in Gresten und durften ein TLFA 2000, Baujahr 1984, übernehmen. 12 Mann hoch waren für eine Woche nach Gresten gereist, um sich hier feuerwehrtechnisch weiter zu bilden. Und nicht zuletzt auch reich beschenkt wieder die Heimfahrt anzutreten. ▶

Die Kameraden sind derartig wissbegierig und lernfähig, dass es eine wahre Freude ist“, frohlockt Grestens ehemaliger Feuerwehrkommandant Heinz Latschbacher, den man mit gutem Gewissen als Motor dieser mittlerweile freundschaftlichen Verbindung bezeichnen darf. Das bestätigt auch Rudi Fahrenberger, jener Unternehmer, auf dessen Initiative die rumänische Feuerwehr gegründet wurde. Er sagt: „Das kannst nicht machen ohne solche Leute wie den Heinz und seine Frau Erika.“

Die gute Seele im Hintergrund

Erika Latschbacher ist es, die ihren Gatten tatkräftig unterstützt und beim jetzigen Besuch dafür sorgte, dass alles Drumherum reibungslos lief. Während ihr Gatte mit seinen Helfern darum bemüht war, den Kameraden in wohl dosierten Einheiten das Thema Atemschutz geläufig zu machen, spülte, putzte, kochte und zauberte Erika Latschbacher gemeinsam mit ein paar Helferinnen schmackhafte Mehl-

speisen, um die müden Gemüter mit exzellenter Hausmannskost zu stärken und fit für die nächsten Trainingsstunden zu machen. Albert ist die graue Eminenz im Hintergrund. Der Rumäne arbeitet im Fahrenberger-Betrieb in Eremitu und spricht gut deutsch. Er wird auf allen Ecken und Enden als Dolmetscher benötigt und erledigt seine Aufgabe wahrlich mit Bravour. Der mit schier endloser Geduld ausgestattete Verbindungsmann wird nicht müde, Fragen zu beantworten und hält sich immer dezent im Hintergrund. „Er ist mein erster Mann im Betrieb in Eremitu“, erklärt Rudi Fahrenberger, der weiß, dass er sich auf Albert zu 100 Prozent verlassen kann.

Beim Ybbsitzer TLFA 2000 schlug Rudi Fahrenberger „gnadenlos“ zu

Die wenige Zeit, die Rudi Fahrenberger zu Hause in Gresten verbringen kann, die nützt er auch für Feuerwehr-Kontakte. So hat er „gnadenlos“ zugeschlagen, als er davon erfuhr, dass die Freiwillige Feuer-

wehr Ybbsitz ihr TLFA 2000, Marke Steyr 690, Baujahr 1984, ausscheiden und verkaufen werde. „Das Auto brauchen wir in Rumänien“, entschied Fahrenberger, selbst Feuerwehrmann, und zahlte in bar. Überbracht wird das für die Rumänen „neue“ Fahrzeug, das zusätzlich mit einem kompletten Hydraulischen Rettungssatz ausgestattet ist, mit dem wöchentlich nach Rumänien reisenden Fahrenberger-Transporter. Fahrübungen freilich wurden bereits in Gresten absolviert. Kommandant Majos Adam Levente ließ sich geduldig einweisen ehe er die ersten Runden durch Gresten absolvierte. Die blauen Kennzeichentafeln aus dem Firmenbestand hatte Spender Rudi Fahrenberger höchstpersönlich montiert.

Spenden von 13 Feuerwehren

Insgesamt waren es 13 Freiwillige Feuerwehren, eine davon sogar aus dem burgenländischen Neustift, die gespendet haben. Stiefel, Helme, Bekleidung, ►



Ein eingeschworenes Team: Der „Auslandsreferent“ der FF Gresten Heinz Latschbacher, HBI Leo Herzog, Kommandant der FF Ybbsitz, Unternehmer Rudolf Fahrenberger und der Kommandant der FF Eremitu Majos Adam Levente

Atemschutzmasken und -geräte, Tragekraftspritzen, Strahlrohre, analoge Funkgeräte etc. „Dank des Aufrufes in Brandaus haben wir wirklich viele Kontakte geknüpft und eine Menge Brauchbares bekommen können“, freut sich Heinz Latschbacher, der penibel darüber Buch führt, was alles an Spenden eingetrudelt ist und auch tatsächlich nach Rumänien weiter gegeben werden konnte. Wie eifrig sich die rumänischen Kameraden für ihre Freiwillige Feuerwehr Eremitu ins Zeug legen, beweist wohl am eindrucksvollsten die Tatsache, dass die Siebenbürgener nach Grestner Vorbild einen Kalender gestaltet und mit diesem eine Haussammlung gestartet haben: „Wir haben dabei rund 3000 Euro herein bekommen“, ist Feuerwehrkommandant Majos Adam Levente unglaublich stolz. Und mit ihm Heinz Latschbacher: „Das ist eine gewaltig hohe Summe für eine 3600-Seelen-Gemeinde, wenn man bedenkt, welche Armut dort unten noch immer herrscht.“ Mit dem Spendenerlös werden jeweils jene Ausrüstungsgegenstände angekauft, die man ganz notwendig braucht“, sagt Majos. In Rumänien sind diese Spezialteile, sofern es sie überhaupt gibt, extrem teuer.

Großes Ziel der FF Eremitu ist der Bau eines Feuerwehrhauses

Der Rest wird zusammen gespart. Denn: die große Aufgabe ist der Bau eines Feuerwehrhauses. Dazu weiß Rudi Fahrenberger einiges: „Ich habe einen Plan gemacht, jetzt sind wir an einem passenden Grundstück dran und dann soll es mit Hilfe von Förderungen aus der EU los gehen. Wenn wir alles richtig machen, dann wird die Europäische Union rund 60 Prozent der Kosten für den Neubau berappen. Und mit viel Eigenleistung bringen wir da sicher etwas zusammen.“ Den ursprünglich angedachten Umbau eines bestehenden Gebäudes hat man verworfen, zumal es sich vom verkehrstechnischen Standpunkt aus in ungünstiger Lage befindet und das gesamte Areal auf lange Sicht ohnehin zu klein wäre. Nach einigen erfolgreich bekämpften Bränden hat sich die Freiwillige Feuerwehr Eremitu auch auf Gemeindeebene Respekt erarbeitet. Immerhin wurde ein Kommandomitglied in den Gemeindevorstand gewählt, wo es die Interessen der Freiwilligen Feuerwehr vertreten kann. Zudem stattete man die wackeren Feuerwehrmitglieder mit einer eigenen Uniform aus, mit der das Freiwilligenkorps für alle sofort zu erkennen ist.

Die Einladung zum Gründungsfest in Eremitu steht

Was also ursprünglich als Betriebsfeuerwehr des Fahrenberger-Betriebes nicht funktioniert hat, floriert jetzt als Freiwilligenorganisation hervorragend. Überzeugen werden sich die Grestner davon beim nächsten Feuerwehrgründungsfest in Eremitu im September. Rudi Fahrenberger hat dazu beim kleinen Festakt der Autoübergabe in Gresten auch das Ybbsitzer Kommando mit Feuerwehrkommandant HBI Leo Herzog eingeladen. „Eine Woche müsst's Euch schon Zeit nehmen“, meinte er mit verschmitztem Lächeln. Er weiß eben schon, wie intensiv in Rumänien Feste gefeiert werden... ■

Ausrüstung gesucht

Die FF Gresten bittet alle Feuerwehren, die Ausrüstungsgegenstände oder Schutzausrüstung aus ihrem Bestand, insbesondere ein Mittelschamrohr mit C-Kupplung oder 200 bar Stahlflaschen, ausscheiden, sich mit Heinz Latschbacher unter Tel. 0664 97 95 136 in Verbindung zu setzen. Möglicherweise gibt es Stücke, die in Rumänien von Nutzen sein können. Danke!

Dräger

Alles
Wichtige
im Blick

Dräger UCF 6000, 7000, 9000

Wenn Feuer, Rauch und Dunkelheit den Einsatz erschweren, bieten die drei speziell für die Feuerwehren entwickelten Wärmebildkameras Dräger UCF 6000, 7000 und 9000 lebenswichtige Orientierung. Das „Suchen und Retten“ wird erheblich erleichtert und sicherer. Die Kameras liefern auch bei schlechten Sichtverhältnissen hervorragende Bilder und stellen sie auf dem Display mit einer Auflösung von 160 x 120 Pixel und einem Sichtfeld von 47 Grad dar. Mehr dazu unter 01 609 36 02. www.draeger.com

Dräger. Technik für das Leben®



Kein Wassermangel: Warum die Freiwillige Feuerwehr Felixdorf auf ein GTLF setzt

Reichen 6000 Liter Wasser?

Text und Fotos von Alexander Nittner

Eine konkrete Antwort auf diese Frage zu geben, ist vermutlich nur dann möglich, wenn man die speziellen Gegebenheiten im Einsatzgebiet genau kennt. Da aber jeder Brandeinsatz seine eigenen Herausforderungen mit sich bringt, die vom Einsatzleiter speziell in der Erstpha-

se rasch bewältigt werden müssen, schafft ein ausreichender Wassertank einen gedanklichen Sicherheitspolster. OBI Gerhard Secco ist Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Felixdorf. Er weiß ganz genau, warum das neue GTLF 6000/500 sein Sicherheitspolster ist. ▶



Fahrzeugdaten/Ausstattung GTLF 6000/500 Felixdorf



| | |
|--------------------------|--------------------------|
| Fahrgestell: | Scania P 400 DB 6x2*4MNB |
| Besatzung: | 1 + 6 (2/3/2) |
| Motor: | 6-Zylinder-Dieselmotor |
| Leistung: | 375 kW (510 PS) |
| Radstand: | 4.300 mm |
| Länge: | 9.300 mm |
| Breite: | 2.550 mm |
| Höhe: | 3.600 mm |
| Höchst zul. Gesamtmasse: | 26.000 kg |



Brandaus-Redakteur hautnah miterleben. Als Gerhard Secco das bereits totgesagte LFB in Betrieb nahm und den Dieselmotor mit einigen Gasstößen vorm Absterben bewahrte, stand der Brandaus-Redakteur plötzlich in einer bläulichen und übel riechenden Rauchwolke, die sich für rund zehn Minuten über den Vorplatz der neuen Feuerwehrzentrale legte.

Glücklicherweise rief

kein Anrufer den Feuerwehrnotruf.

Doch auch die Rostlöcher des TLF ließen Schreckliches erahnen. Feuerwehrkommandant Secco findet die passenden Worte: „Die Autos sind sprichwörtlich tot. Damit kann man keinen Einsatz mehr fahren. Das wäre sicherheitstechnisch eine Katastrophe.“

Seccos Sicherheitspolster: 6.000 Liter Löschwassertank

Das neue GTLF musste sich bereits bei sechs Brandeinsätzen beweisen. Felixdorf weist eine extrem dichte Besiedelung auf und beherbergt am Stadtrand ein Industriegebiet mit teils alten aber auch neuen Unternehmen. Die Wasserversorgung ist in diesem Bereich zwar über Hydranten gegeben, doch mitunter verbesserungswürdig. Ein Fahrzeug mit adäquatem Löschwassertank kann im Brandfall also nur von Vorteil sein. OBI Secco bringt es auf den Punkt: „In den ersten Minuten ist ▶



Die beiden in die Jahre gekommenen IVECOS wurden durch das Großtanklöschfahrzeug ersetzt

Es ist das erste Rosenbauer-Auto, das einen Weg in unsere Fahrzeughalle gefunden hat. Und bis dato haben wir es absolut nicht bereut,“ freut sich OBI Gerhard Secco, der seit mehr als 12 Jahren die Geschicke seiner Feuerwehr lenkt, über das dreiachsige Großtanklöschfahrzeug. Mit diesem schlägt Secco zwei Fliegen mit einer Klappe. Denn die beiden „Vorgänger“ - es handelt sich um ein TLF und ein LFB von Iveco respektive Lohr - zeigten, dass der Zahn der Zeit ein wenig an der Substanz genagt hat und ein Austausch wohl oder übel fällig wurde.

Wie schlimm der Zustand der beiden Fahrzeuge tatsächlich ist, musste der



das GTLF mein Sicherheitspolster. Jedenfalls kann ich mich darauf verlassen, dass in der Chaosphase genug Wasser verfügbar ist und ich mir über dieses Thema keine großen Gedanken machen muss. In abgelegenen Bereichen kann es gut und gerne ein paar Minuten dauern, bis die Versorgungsleitung aufgebaut ist und der Löschwassertank sich zu füllen beginnt.“

Pumpenbedienung: warum der elektronische Overkill in Felixdorf keine Chance hat

Offensichtlich dürfte bei einigen Feuerwehren ein Umdenken betreffend Über-technisierung stattgefunden haben. Denn moderne Touch-Screens oder vollelektronisch gesteuerte Pumpenanlagen werfen für viele Feuerwehrkommandanten Fragen im Bezug auf Haltbarkeit und Langlebigkeit auf. Funktioniert das Bedien-Panel auch noch in 20 Jahren oder ist teurer Ersatz bereits nach kurzer Zeit fällig? Rosenbauer geht in dieser Thematik einen durchdachten und kundenfreundlichen Weg. Anstatt jedes Fahrzeug mit hochmoderner Steuerelektronik auszurüsten, überlässt es Rosenbauer dem Kunden – sprich der Feuerwehr – ob ein „Minimum“ an Elektronik oder doch besser die high-tech Variante verbaut wird. Das GTLF der Freiwilligen Feuerwehr Felixdorf wurde jedenfalls mit Bedacht auf Langlebigkeit und einfach zu bedienende Technik konstruiert. OBI Secco erklärt warum: „Wenn die Heckklappe des GTLF aufgeht, so stehen weder schöne Plastikabdeckungen ▶

Ausstattung:



▶ **Druckbelüfter und Stromgenerator**

Neben einem Stromerzeuger des Typs RS 14 und einem Hebekissensatz sind im Geräteraum 2 auch ein Druckbelüfter (Fanergy) sowie eine Unterwasserpumpe untergebracht.

▶ **80 kN-Seilwinde**

Hydraulische Rahmeneinbauseilwinde, Fabrikat Rotzler TRO80/ 5, 2-Gang, mit konstanter Zugkraft über die gesamte Seillänge

▶ **Löschanlage**

Type:

kombinierte Normal/Hochdruckpumpe NH30 mit Kapselung und Bediendisplay

Löschleistung:

3.000 l/min bei 10 bar, 400 l/min bei 40 bar

Wassertankinhalt:

6.000 l mit automatischer Niveauregulierung

Schaumtankinhalt: 500 l

Zumischer Z4 im GRT4 als Schaumschnellangriff

Wasserwerfer:

Dachwerfer RM 15C, Wurfleistung 1.500 l/min, elektrisch fernbedient mit Funkfernbedienung



noch große Touch-Displays dem Betrachter ins Auge. Alles wirkt ein wenig antiquiert. Aber genau das war das Ziel, denn wir sind es gewohnt, noch selbst Hand anzulegen. Moderne Bedientechnik ist zwar fein, doch was, wenn diese im Einsatz versagt? Die kombinierte Normal-/Hochdruckpumpe des Typs „NH30“ mit Kapselführung und Bediendisplay fördert maximal 3.000 Liter bei zehn Bar bzw. 400 Liter bei 40 Bar. Sie ist unter anderem mit einem elektronisch gesteuerten Dachwerfer verbunden, der eine Wurfleistung von 1.500 Liter pro Minute erreicht.

Scania mit reichlich Power:

2.600 Nm Drehmoment und 510 PS Leistung

Das 510 PS starke V8-Turbodiesel-Herz des GTLF kommt aus Schweden und sorgt für ausreichend Längsdynamik. Trotz der höchst zulässigen Gesamtmasse von 26 Tonnen, zeigt sich das GTLF spurtstark und wendig. Diese beiden Eigenschaften gehen aber nicht nur auf das Konto des kräftigen Diesellaggregats. Vielmehr sorgen das automatisierte Schaltgetriebe sowie die mitlenkende Hinterachse – diese spielt speziell in engen Gassen oder bei Wendemanövern ihre Stärken aus – für ein klassenuntypisches, fast schon agiles Fahrverhalten. Die verbaute Rückfahrkamera lässt den Fahrer beim Rangieren nicht im Dunkeln tappen – ein leichtes also, den gut neun Meter langen Laster stets gut im Griff zu haben. ▶



Alles an Bord für Brand- aber auch technische Einsätze

Die Scania-Doppelkabine schafft Platz für eine Besatzung von 1:6 und zeigt sich durchaus geräumig, obwohl neben drei Pressluftatmern auch ein Action-Tower im hinteren Abteil untergebracht wurde. In der Nacht sorgt die LED-Beleuchtung für den nötigen Durchblick im Mannschaftsraum. Der Aufbau selbst beherrscht den 6000 Liter fassenden Löschwassertank sowie den 500 Liter großen Schaummittelbehälter. Die vollständige Branddienstausrüstung muss wohl nicht extra erwähnt werden. Die Ausrüstung des GTLF beschränkt sich aber nicht nur auf Schlauchmaterial und wasserführende Armaturen. Auch technisches Equipment findet im geräumigen Aufbau Platz. „Lichtmast, Rotzler-Seilwinde, Kettensäge sowie ein Rettungssatz und allerhand andere Geräte vervollständigen die umfangreiche Ausstattung des GTLF. Gera-

de in den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass wir speziell auf diese Einsatzmittel nicht verzichten können“, erklärt OBI Gerhard Secco im Brandaus-Gespräch. Apropos Rettungssatz: Da es sich hierbei um eine akkubetriebene Variante von Lukas handelt und somit weder Aggregat noch Hydraulikschläuche von Nöten sind, konnte das Lukas-Gerät platzsparend im Geräteraum 1 untergebracht werden.

Was sagt der Feuerwehrkommandant zum neuen GTLF

„Trotz der kurzen Entwicklungs- und Bauzeit konnten wir gemeinsam mit Rosenbauer ein vielseitiges und durchdachtes Einsatzfahrzeug auf die Räder stellen, das sich für unsere Zwecke perfekt eignet. Die ersten Einsätze waren jedenfalls ein Beweis dafür, dass wir mit dem GTLF genau ins Schwarze getroffen haben“, zieht Feuerwehrkommandant OBI Gerhard Secco Resümee. ■

OBI Gerhard Secco

Beruflich ist Gerhard Secco Techniker bei einer Brand- und Wasserschadenfirma. Der Vater zweier Söhne ist verheiratet und hat nach seiner Familie eine zweite wahre Leidenschaft: die



Feuerwehr. Seit nunmehr 12 Jahren steht Secco an der Spitze der FF Felixdorf und sagt von sich selbst, dass er einen freundschaftlichen und ehrlichen Umgang mit seinen Feuerwehrmitgliedern pflegt. Unter den 59 aktiven Mitgliedern, befinden sich auch 14 Feuerwehrfrauen. Bei 200 Einsätzen im Jahr bleibt Gerhard Secco wenig Zeit für Hobbies. Doch das stört den Feuerwehrkommandanten wenig. Er findet in seiner ehrenamtlichen Tätigkeit den Ausgleich zum Job, den er braucht.



Foto: Feuerwehr Waidhofen/Thaya

Waidhofen/Thaya – Nach dem Zusammenprall zweier Pkw konnte die Beifahrerin erst gerettet werden, nachdem das Auto von den Feuerwehren Waidhofen/Thaya und Altwaidhofen mit dem Kran aus dem Graben gezogen war.



Foto: Sascha Orlo

Breiteneich – 70 Meter weit wurde dieser Pkw am Bahnübergang in Breitenreich von einem Triebwagen der ÖBB mitgeschliffen. Die Feuerwehren Breitenreich und Horn lösten mit Hilfe des hydraulischem Rettungssatzes das Wrack von den Puffern.



Foto: www.einsatzdoku.at

Grimmenstein – Wegen einer Panne hielt ein Lenker im Wechselgebiet auf dem zweiten Fahrstreifen an. Der Aufprall des nachkommenden Pkw war heftig, die FF Grimmenstein barg die Autos mit dem Kranfahrzeug. Beide Lenker wurden verletzt.



Foto: FF Krumbach

Krumbach – Der Lenker dieses Pkw befand sich beim Eintreffen der Einsatzkräfte verletzt im Fahrzeug. Das Auto wurde mit der Seilwinde durch die FF Krumbach gesichert und der Lenker mit Hilfe der Korbtrage aus dem steilen Gelände gerettet.



Foto: Helmut Stamborg

Statzendorf – Sieben Verletzte, darunter zwei Kinder, forderte der Zusammenstoß dreier Pkw auf der Hauptstraße. Die Feuerwehr Statzendorf hatte alle Hände voll zu tun, um die Fahrzeuge zu bergen.



Foto: www.einsatzdoku.at

Schneebergdörfel – Ein außer Kontrolle geratener Pkw stieß frontal gegen einen Baum. Fazit: Zwei Verletzte und Totalschaden. Ein Unfallopfer musste von der Feuerwehr mit Hilfe der hydraulischen Rettungsschere befreit werden.



Foto: Bernhard Wängler

Rabenstein – Auf der B39 bei Rabenstein prallten zwei Pkw frontal gegeneinander. Die Feuerwehren Rabenstein und Hofstetten-Grünau befreiten die Opfer, von denen eines am Unfallort starb, aus ihren Autos.



Foto: www.einsatzdoku.at

A2 - Ein Fahrzeugbrand in Höhe Rastplatz Steinfeld rief die Feuerwehr Wiener Neustadt auf den Plan, die das Feuer unter Einsatz von Atemschutz rasch unter Kontrolle brachte. Der Lenker hatte sich rechtzeitig retten können.



Foto: FF Retz

Oberretzbach - Zu einem Wohnhausbrand wurden die Feuerwehren Retz, Retzbach und Unterretzbach alarmiert. Eine Scheune stand beim Eintreffen bereits in Vollbrand. Ein Übergreifen auf das Wohnhaus konnte verhindert werden.



Foto: BFK Krems

Brunn im Felde - Fahrzeugübergenschlag mit eingeklemmter Person zwischen Stratzdorf und Haitzdorf lautete die Alarmierung für die Feuerwehren Gedersdorf und Rohrendorf, die zwei eingeklemmte Personen retteten und die Wracks bargen.



Foto: FF Bierbaum

Königsbrunn - Die FF Utzenlaa rückte gemeinsam mit allen Feuerwehren des Unterbaschnittes zum Brand eines eingeschößigen Nebengebäudes aus. Zahlreiche Kleintiere wurden gerettet, das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern ab.



Foto: Florian Zellinger

Maria Enzersdorf - Ein 90jähriger Mann war in seiner Wohnung im 5. Stock gestürzt. Mit Hilfe von Steig Brunn verschafften sich die Einsatzkräfte über den Balkon Zutritt. Der Verletzte konnte dem Rettungsteam übergeben werden.



Foto: Einsatzdoku.at

Strasshof - Eine Katze hatte sich auf ein Dach verirrt und kam ohne Hilfe nicht wieder herunter. Mit der Drehleiter fuhren zwei Strasshofer Feuerwehrmitglieder in luftige Höhe und retteten das verschreckte Tier vom Dach.

Diese Massenkarambolage auf der Westautobahn war mit Sicherheit einer der schwersten Verkehrsunfälle der vergangenen Jahre. Unseren Feuerwehren muss ich in diesem Zusammenhang ein großes Kompliment machen. Sie haben das Durcheinander von Dutzenden Fahrzeugen mit Umsicht, Ruhe und großer Kompetenz entwirrt“, erklärt Einsatzleiter ABI Max Ovecka, Kommandantstellvertreter der Feuerwehr St. Pölten-Stadt. Er schildert gegenüber Brandaus seine Eindrücke von diesem Großeinsatz, der beinahe zehn Stunden dauerte und bedauerlicherweise auch ein Todesopfer gefordert hat.

St. Pölten: Einsatzleiter ABI Max Ovecka koordinierte ein „fast unglaubliches Szenario“

Massenkarambolage auf der A1 fordert Einsatzkräften alles ab

von Angelika Zedka mit Fotos von ÖAMTC, BFKDO Amstetten, einsatzdoku.at, A. Zedka, FF St. Pölten-Stadt/Lang

„Ich wurde über SMS alarmiert, düste sofort in die Zentrale, nahm mir ein paar Leute und fuhr los. Schon bei der Anfahrt wurde uns über Funk mitgeteilt, dass wir nicht mehr auf die Autobahn auffahren sollen, weil die Fahrzeuge so durcheinander gepurzelt waren, dass an kein Durchkommen zu denken war“, nahm er eine Betriebsauffahrt bei Haindorf. „Es bot sich ein fast unglaubliches Szenario, erzählt er von „mehreren Knäueln“, die von der Raststation Völlerndorf weg auf der Richtungsfahrbahn Salzburg auf etwa zwei Kilometer verteilt waren. Starker Schneefall und eisglatte Fahrbahn hatten das Unheil hervorgerufen.

Schneepflüge standen selbst mitten im Stau

„Nach Haindorf waren ein Hängerzug umgestürzt, der möglicherweise Auslöser für das Chaos war“, vermutet Ovecka. „Viele Lenker hatten ihre Fahrweise nicht an die Gegebenheiten auf der Fahrbahn angepasst. Beim Bremsen gerieten sie ins Schleudern, viele kollidierten, so manche landeten im Graben, andere hatten Glück und kamen zum Stehen“, will der Einsatzleiter nicht mangelnde Räumung durch die Asfinag als Ursache sehen: „Zwei Schneepflüge der Asfinag standen selbst mitten in dem Kuddelmuddel und konnten nicht mehr vor und zurück.“

Auch den Vorwurf, dass die Rettungsgasse nicht funktioniert hätte, lässt Ovecka nicht ganz gelten. „Zu Beginn war der Versuch, eine Rettungsgasse zu bilden, sehr wohl vorhanden, nachdem sich aber die ersten Feuerwehr- und Rettungsfahrzeuge durchgekämpft hatten, machten die Fahrzeuge dicht, es war an keine Durchfahrtmöglichkeit mehr zu denken. Nicht einmal die Rettungsautos mit den Verletzten konnten zurück.“ Zu allem Überfluss gab es dann auch noch zwei Crashes – einen mit acht Pkws, den zweiten mit einem Lkw und zwei Pkws - auf der Gegenfahrbahn. „Den haben die Feuerwehren Pöchlarn und Emmersdorf von der anderen Seite her aufgearbeitet“, schildert Ovecka, dass mittlerweile auch Landesfeuerwehrkommandantstellvertreter Armin Blutsch mit seinen Leuten und dem Kranfahrzeug aus Amstetten vor Ort war, um zu helfen.

Mehrere Einsatzabschnitte

Gemeinsam mit seinen „Nachbar-Einsatzleitern“ unterteilte Max Ovecka, der die Komplett-Einsatzleitung übernommen hatte, den Einsatzbereich nach einer Lagebesprechung in mehrere Abschnitte. Den Bereich vor der Unfallstelle mit dem Todesopfer übernahm die FF St. Pölten-Spratzern,

die FF St. Pölten-Wagram unter HBI Leopold Lenz begann auf Höhe des Rasthauses Völlerndorf rund drei Kilometer entfernt mit den Räumungsarbeiten.

Das Haupteinsatzgebiet wurde durch Kooperation des Einsatzleiters Loosdorf, HBI Johannes Wabro, und ABI Max Ovecka geregelt. Zusätzlich wurde das Kranfahrzeug der FF Krems/Donau angefordert, um die Bergung der Schwerfahrzeuge zu unterstützen. „Die Rettungskräfte mussten sich zum Teil zu Fuß zu den Unfallopfern vorkämpfen, weil einfach gar nichts mehr ▶



Zollt allen Einsatzkräften großes Lob: Einsatzleiter ABI Max Ovecka



Bild oben: Dichtes Schneetreiben behinderte die Aufräumungsarbeiten noch zusätzlich
Bild unten: Einer der drei eingesetzten Kräne, die bei den Aufräumungsarbeiten dringend notwendig waren



ging“, weiß Ovecka und organisierte dann mit den Einsatzleitern und der Polizei von beiden Unfallseiten aus – also von Loosdorf Richtung St. Pölten und umgekehrt – ein geordnetes Abfahren jener Fahrzeuge, die fahrtüchtig oder sogar unversehrt waren, über das Rasthaus Völlerndorf. Mittlerweile waren drei Kranfahrzeuge sowie neun SRF bzw. WLF entweder bereits vor Ort oder zumindest im Anrollen. Insgesamt 209 Feuerwehrmitglieder von 15 Feuerwehren, unterstützt durch 42 Fahrzeuge, versuchten, in der Dunkelheit der Nacht Ordnung ins Chaos zu bringen. Um die Exekutive bei den Ableitungsarbeiten von der Autobahn zu unterstützen wurde die FF St. Pölten-Pummersdorf auf das Rasthaus beordert.

Energiesparer rotteten sich in einem Auto zusammen

„Ich bin dann einmal durchgegangen, um mir persönlich ein Bild zu machen. Da habe ich am Pannestreifen abgestellte Autos entdeckt. Sie waren abgesperrt und kein Lenker weit und breit. Drei Autos weiter saßen junge Leute im Wagen, die ich nach den anderen Lenkern fragte. Dann bin ich draufgekommen, dass die sich zusammengetan hatten, um Energie zu sparen für den Fall, dass sie noch länger blockiert seien“, imponiert Ovecka diese Aktion. Möglicherweise hatte das Negativbeispiel wenige Tage davor in Ungarn so manche sensibel gemacht.

Immerhin dauerte die Ableitung mindestens vier Stunden. In denen die Menschen – Ovecka schätzt die Anzahl auf 150 bis 200 – auch mit wärmendem Tee sowohl vom Roten Kreuz als auch von der Feuerwehr versorgt wurden. „Ein Wunder, dass es neben dem einen Todesopfer nur zehn Leichtverletzte und zwei mittelschwer Verletzte gegeben hat“, meint der Einsatzleiter noch ganz unter dem Eindruck des Ereignisses.

Neun Stunden unter schwierigsten Bedingungen

Jedenfalls waren von den rund 100 Fahrzeugen 22 so stark beschädigt, dass sie von den Feuerwehreinsatzkräften unter enorm schwierigen Bedingungen – Kälte, Eis, Schneefall, Dunkelheit - geborgen werden mussten.

Neun Stunden dauerte es, bis das letzte Feuerwehrfahrzeug, das KF St. Pölten, eingerückt war. Genau so lang war die Westautobahn Richtung Salzburg gesperrt.

„Dank gebührt allen, die geholfen haben“, sagt Ovecka und betont den tollen Informationsabgleich, der für reibungslosen Ablauf gesorgt hat. „Die ausgezeichnete Zusammenarbeit aller Rettungsorganisationen auf der tief winterlichen Westautobahn hat einmal mehr bewiesen, wie effizient und kompetent Schlagkraft und Engagement der Freiwilligen Feuerwehren entlang der wichtigsten Ost-West-Verbindung Österreichs ist.“ ■



Die Koordination der verschiedenen Einsatzorganisationen verlief äußerst kompetent und effizient



22 Fahrzeuge waren dermaßen beschädigt, dass ein Abtransport nur mit Abschleppwagen möglich war



Trotz des starken Schneefalls war ein Christophorus Notarztthubschrauber im Einsatz



Gainfarn

Menschenrettung nach Autocrash

Aus noch unbekannter Ursache kam ein Pkw im Ortsgebiet von Gainfarn in einer Linkskurve von der Fahrbahn ab und durchstieß den Maschendrahtzaun, prallte dabei gegen den Betonsockel der Gartenmauer und in Folge noch gegen ein am Grundstück abgestelltes Fahrzeug. Das Unfallwrack kam direkt am Betonsockel zum Stillstand. Bei dem heftigen Aufprall wurden die vier Insassen des Kleinfahrzeuges unbestimmten Grades verletzt. Die Beifahrerin wurde im Beinbereich im total beschädigten Unfallwrack eingeklemmt.

Text: BFKDO Baden
Fotos: Stefan Schneider

Die örtlich zuständige Freiwillige Feuerwehr Gainfarn und die FF Großau wurden von der Feuerwehr Bezirksalarmzentrale Baden alarmiert. Gleichzeitig wurden das Notarztfahrzeug des Roten Kreuzes Baden sowie drei Rettungstransportwagen alarmiert.

Eingeklemmte Beifahrerin wurde mit hydraulischen Rettungsgerät befreit

Als die ersten Einsatzkräfte der Freiwilligen Feuerwehr Gainfarn unter der

Der völlig zerstörte Pkw wurde, bevor mit der Menschenrettung mit dem hydraulischen Rettungsgerät begonnen wurde, stabilisiert

Leitung von Feuerwehrkommandant HBI Harald Tretthann an der Unfallstelle eintrafen, befanden sich alle Insassen bereits außerhalb des Fahrzeuges und wurden von den ebenfalls alarmierten Rettungskräften erstversorgt. Lediglich die eingeklemmte Beifahrerin war noch im Unfallwrack.

Sofort ließ der Feuerwehreinsatzleiter die Unfallstelle absichern, veranlasste die Stabilisierung des Unfallwracks, den Aufbau eines Brandschutzes, sowie die Bereitstellung von hydraulischen Rettungsgeräten. Nach Rücksprache mit dem

Notarztteam und den Rettungskräften, entschied man, beide rechten Fahrzeugtüren inklusive B-Säule unter Einsatz von zwei hydraulischen Rettungsätzen durch die Feuerwehreinsatzkräfte entfernen zu lassen, um eine schonende Befreiung der verletzten Beifahrerin zu ermöglichen. Nach etwa einer halben Stunde war dies gelungen.

Mit Verletzungen unbestimmten Grades aus dem Fahrzeug gerettet

Alle vier Fahrzeuginsassen mussten in umliegende Spitäler eingeliefert werden. ■



Krems: Einsturzgefahr erschwerte die Löscharbeiten zusätzlich

Verständigung eines Verwandten statt des Notrufs kostete wertvolle Zeit

Die Bewohnerin eines Hauses in der Langenloiserstraße meldete einen Brandverdacht. Sie tat dies allerdings nicht über Notruf, sondern verständigte ein ihr verwandtschaftlich verbundenes Feuerwehrmitglied. Dieses übermittelte die Meldung zwar sofort an die Bezirksalarmzentrale, dadurch ging aber wertvolle Zeit und vor allem die exakte Hausnummer verloren.

Text: M.Fasching
Fotos: M.Wimmer

Der Disponent alarmierte einen Wohnungsbrand mit der Alarmstufe B2, aufgrund der vermuteten Örtlichkeit wurden die Feuerwachen Stein und Hauptwache alarmiert. Während der Anfahrt wurden die Fahrzeuge schließlich über die tatsächliche Lokalität informiert und konnten so eine günstigere Anfahrtsroute wählen.

Starke Rauchentwicklung beim Eindringen ins Gebäude

An der Einsatzstelle schlug den Feuerwehrleuten dichter schwarzer Rauch aus einem allein stehenden zweigeschossigen Wohnhaus aus der Eingangstür entgegen. Zwei Bewohner hatten das Haus bereits verlassen, eine dritte befand sich noch im Obergeschoss, allerdings bereits im Freien auf einer Art Terrasse. Es waren keine Flammen sichtbar. Die Fensterscheiben waren noch intakt, aber zum Großteil bereits verrußt. Gas und Strom wurden abgeschaltet, die EVN Bereitschaft über die Bezirksalarmzentrale angefordert. Ein erster Atemschutztrupp ging mit einem C-Hohlstrahlrohr vor. Seine Aufgabe: Personensuche und Lokalisierung des Brandherdes. Ein zweiter Trupp mit einem gleichlautenden Auftrag begann gegenläufig zu suchen. Parallel dazu wurden Druckbelüftung (ein riesengroßer Ventilator) und ein

drittes Strahlrohr vorbereitet, Beleuchtung aufgebaut, auch von der Drehleiter wurde ausgeleuchtet.

Weitere Atemschutztrupps wurden angefordert

Inzwischen wurde die Feuerwache Gneixendorf über die BAZ nachalarmiert. Einer der Trupps musste wegen eines Problems mit der Schutzausrüstung das Brandobjekt wieder verlassen, es wurde sofort ein dritter Trupp eingesetzt. Dieser konnte den Brandherd schließlich im Erdgeschoss lokalisieren, aufgrund der enormen Stauhitze in diesem Zimmer aber nur geringen Löscherfolg erzielen. Die Feuerwehrleute waren gezwungen, sich zurückzuziehen. Nachdem die anderen Räume durchsucht und damit sichergestellt war, dass keine Personen mehr im Haus waren, zertrümmerten die Einsatzkräfte von außen eine Scheibe im Brandraum und begannen mit der Druckbelüftung. Die Stauhitze und der dichte Rauch wurden dadurch gezielt ins Freie geblasen. Nun konnte ein weiterer Trupp länger im Brandraum verweilen und den Brand gezielt ablöschen. In der Zwischenzeit wurde bekannt, dass die Hauskatze noch vermisst wurde, daher durchsuchte ein weiterer Trupp nun nochmals das Obergeschoss. Im Brandraum platzten währenddessen Teile der Deckenkonstruktion ab. Es wird „Alle Mann zurück“ gegeben und die Trupps aus dem Gebäude geholt.

Vorerst drohte Einsturzgefahr

Nach Inspektion der Decke wurde der hintere Teil des Brandraumes sowie der 1. Stock für vorläufig einsturzgefährdet angenommen. Über die Bezirksalarmzentrale wurde ein Statiker angefordert. Um den gesperrten Teil des Hauses zu meiden, wurde von außen über Steckleitern neuerlich vorgegangen

und die Nachlöscharbeiten fortgesetzt. Nach Absprache mit dem polizeilichen Brandursachenermittler wurden auch Einrichtungsgegenstände ins Freie gebracht um die Suche nach Glutnestern zu erleichtern. Der mittlerweile eingetroffene Statiker beurteilte provisorisch die Decke. Es bestehe keine akute Einsturzgefahr, hieß es. Daher wurde die Suche nach der Katze wieder aufgenommen, allerdings vergeblich.

Alle Bewohner unverletzt

Die Bewohner wurden in der Zwischenzeit vom Roten Kreuz Krems versorgt. Die Familie blieb unverletzt, war aber sichtlich mitgenommen. Die Einrichtung des Wohnhauses im Brandraum wurde völlig zerstört, praktisch alle Räume sind durch Rauschschäden betroffen. Seitens der Feuerwehr waren neun Atemschutztrupps sowie vier Strahlrohre, zwei Wärmebildkameras, ein Gasmessgerät und zwei Druckbelüfter eingesetzt. ■

Von außen wurden die Nachlöscharbeiten fortgesetzt



Gutenstein

Brand in Zimmerei

Gegen 17:20 Uhr ging der Notruf in der Bezirksalarmzentrale Wiener Neustadt über einen Brand in einer Zimmerei in Gutenstein ein. Gemäß Alarmplan wurden neun Feuerwehren der Umgebung zum Brandeinsatz (B3) nach Gutenstein alarmiert.

Beim Eintreffen der ersten Einsatzkräfte stand der Dachstuhl der Zimmerei bereits in Vollbrand. Unter Atemschutz wurde ein umfassender Löschangriff von außen und innen durchgeführt. Von den Feuerwehrleuten konnten noch einige Maschinen sowie Werkzeug ins Freie gebracht werden. Sehr bald musste der Innenangriff jedoch abgebrochen

werden, weil die Dachkonstruktion in sich zusammen zu stürzen drohte. Der Brand konnte nach rund einer Stunde unter Kontrolle gebracht und eine Ausbreitung auf benachbarte Objekte verhindert werden. In weiterer Folge wurde von Einsatzleiter ABI Hermann Gamsjäger die FF Felixdorf mit dem Hubrettungsgerät nachalarmiert. Nach deren Eintreffen wurde der Dachstuhl abgetragen, um alle Glutnester ablöschen zu können. Verletzt wurde bei diesem Einsatz niemand. Die Nachlöscharbeiten dauerten bis in die späten Abendstunden an. ■



Foto: Einsatzdoku.at

Kritzendorf

Zug rammt Pkw auf beschränktem Bahnübergang

Kürzlich kam es auf dem Bahnübergang zum Strombad Kritzendorf zu einem schrecklichen Unfall. Obwohl das rote Blinksignal bereits mehrmals blinkte, fuhr eine Pensionistin mit ihrem Pkw auf die Gleisanlage der Franz-Josefs-Bahn. Kaum hatte sie den Übergang befahren, schlossen sich die beiden Bahnstrahlen.

In ihrer Verzweiflung versuchte die Frau das Fahrzeug aus dem Gefahrenbereich zu lenken – ein verhängnisvoller Fehler. Aus der Ferne war bereits ein heran nahender Personenzug zu hören. Noch immer blieb die Frau in ihrem Pkw sitzen. Couragierte Augenzeugen erkannten die Notsituation, liefen auf den Bahnübergang und zerrten die Frau aus dem Auto. Wenige Sekunden später krachte die Lok frontal gegen das Fahrzeug und schleuderte es mehrere Meter weit. Die schockierte



Foto: FF Kritzendorf

Frau beobachtete das Unglück bereits aus sicherer Entfernung und konnte ihr Glück gar nicht fassen – sie brach in Tränen aus und dankte ihren Helfern. Für die Einsatzkräfte

der Freiwilligen Feuerwehr Kritzendorf war dies innerhalb weniger Monate bereits der vierte Unfall im Gleisbereich der Franz-Josefs-Bahn. In allen Fällen überlebten die Unfall-

opfer, zum Teil schwer verletzt. Der Zugverkehr war mehrere Stunden unterbrochen. Die Passagiere im Unfallzug blieben trotz Notbremsung unverletzt. ■

Grafenwörth

Mit Erdgas betriebenes Auto brannte: Rettungskarte wäre hilfreich gewesen

Foto: Stefan Öllner

Bei Alarmierung der Feuerwehren Grafenwörth und Feuersbrunn schien ein „Standard-einsatz“ auf die freiwilligen Feuerwehrleute zu warten: Pkw-Brand auf der S5 zwischen Grafenwörth und Fels/Wagram.

Vor Ort musste diese Ansicht rasch revidiert werden, denn bei dem Auto handelte es sich um ein Erdgas betriebenes Fahrzeug! Nach Ankunft an der

Einsatzstelle wurde umgehend ein Trupp unter Atemschutz mit der Schnellangriffseinrichtung des Rüstlöschfahrzeuges zur Brandbekämpfung eingesetzt. Durch das bereits fortgeschrittene Brandstadium konnte das kontrollierte Abblasen der Gastanks über eine Schmelzsicherung in Form einer Stichflamme wahrgenommen werden. Unter höchster Vorsicht wurde der Fahrzeug-

brand abgelöscht. Die nachrückenden Kräfte der Feuerwehr Feuersbrunn unterstützten die Grafenwörther Kameraden kurz bei der Absicherung der Einsatzstelle, ehe sie wieder einrücken konnten. Indes wurde versucht die Gastanks des Fahrzeuges einer genaueren Kontrolle zu unterziehen. Aufgrund der fehlenden Rettungskarte musste für diese Suche das halbe Fahrzeug

„zerlegt“ werden, auch ein hydraulischer Spreizer musste eingesetzt werden, um den verschmorten Kofferraumdeckel zu öffnen. Abschließend wurde der Gas-Pkw mit dem Kran auf das Fahrzeug eines Kremser Abschleppunternehmens verladen und die ASFI-NAG-Kräfte bei der Reinigung der Unfallstelle unterstützt. Nach ca. einer Stunde konnte der Einsatz beendet werden. ■

Sattelbach/Mayerling - Die Feuerwehren Heiligenkreuz, Maria Raisenmarkt und Alland wurden zu einem Verkehrsunfall mit zwei eingeklemmten Personen auf die B210 zwischen Sattelbach und Mayerling alarmiert.

Nach erster Erkundung stellte sich heraus, dass ein Pkw in eine Baumgruppe neben der Straße seitlich liegend zum Stillstand kam und zwei Personen im Fahrzeug eingeschlossen und unbestimmten Grades verletzt waren. Sofort wurde ein Brandschutz aufgebaut und mit der Personenrettung begonnen. Um einen Zugang zu schaffen musste ein Baum mittels Kettensäge entfernt werden, anschließend wurde mit einer Glassäge ein Teil der Windschutzscheibe herausgeschnitten und der Beifahrer aus dem Fahrzeug gerettet. Weiters wurde nach Rücksprache mit dem Notarzt des ebenfalls alarmierten Christophorus



Heiligenkreuz

Menschenrettung auf der B210

Foto: FF Heiligenkreuz

Hubschraubers das Dach des Autos mit hydraulischem Rettungsgerät teilweise entfernt, um den Lenker schonend aus dem Auto zu retten. Während

der Rettungsarbeiten war die B210 zwischen Sattelbach und Mayerling komplett gesperrt. Nachdem die Verletzten ins Krankenhaus transportiert

worden waren, wurde der Pkw aus dem Straßengraben geborgen und gesichert abgestellt. Anschließend wurde noch die Fahrbahn gereinigt. ■

Bezirk Lilienfeld: Großübung mit über 100 Einsatzkräften

Bundesstraße für Übung gesperrt

Um das Szenario eines Verkehrsunfalles möglichst realistisch üben zu können, wurde Ende März 2013 die Bundesstraße 20 in Lehenrotte gesperrt und auch ein Stau nachkommender Fahrzeuge simuliert.

Text: Christian Teis
Fotos: H. Grössbacher, T. Teis

Feuerwehr und Rettungsdienst hielten in Lehenrotte, Bezirk Lilienfeld, eine Großübung mit über 100 Personen ab. Die Bundesstraße 20 wurde dafür extra gesperrt. Die unter realistischen Bedingungen abgehaltene Übung sollte das Ziel haben, die Zusammenarbeit von Feuerwehr und Rettungsdienst zu intensivieren und das Agieren auf engstem Raum zu üben. 13 Personen wurde vom Realistkteam des Roten Kreuzes geschminkt und als Unfallopfer „hergerichtet“ sowie insgesamt sechs Fahrzeuge, fünf Pkw und ein Lkw wurden von der FF Lehenrotte als Unfallfahrzeuge präpariert und entsprechend verformt. Sogar ein Stau von nachkommenden Autos wurde aufgebaut, um die Auflösung des selben üben zu können und den Rettungsweg frei zu machen. Auch die ungezählten Zuschauer wurden ins Geschehen mit eingebunden und durften Schaulustige spielen, welche die Einsatzkräfte bei ihrer Arbeit behindern. Vor allem wurde darauf Wert gelegt, dass die Grossübung sehr realitätsnah über die Bühne geht. So passten etwa die Deformierungen der Unfallfahrzeuge zu den Verletzungsmustern der beteiligten Personen. Auch die im Stau stehenden Fahrzeuglenker wurden zu Ersthelfern und die „Gaffer“ gaben, wie im echten Einsatz auch, den Einsatzkräften „gute Ratschläge“.

Martin Steinacher vom Roten Kreuz Lilienfeld und OBI Christian Teis hatten die Übung de-

tailliert ausgearbeitet, um den Einsatzkräften ein möglichst realistisches Szenario bieten zu können. Angenommen wurde ein Frontalzusammenstoß eines Pkw mit einem Lkw. Bei den Ausweichmanövern nachkommender Fahrzeuge erfolgten ein weiterer Zusammenstoß zweier Autos und ein Überschlag eines weiteren Fahrzeuges.

Feuerwehren, RK und ASBÖ arbeiteten Hand in Hand

13 zum Teil schwer verletzte Personen waren in den Fahrzeugen eingeklemmt und mussten nach erfolgter Erstbetreuung der Notärzte von den anwesenden Feuerwehren aus den Fahrzeugen gerettet werden. Sechs Feuerwehren (Lehenrotte, Tünnitz, Freiland, Schrambach, Lilienfeld und Hohenberg) sowie acht Einheiten des Roten Kreuzes und des Arbeitersamariterbundes arbeiteten Hand in Hand, um das Übungsziel zu erreichen. Die eisigen Tempera-

turen und ein realer Asthmaanfall einer Übungsteilnehmerin, die anschließend ins Krankenhaus Lilienfeld eingeliefert werden musste, machten einen Übungsabbruch kurz vor Erreichen des Übungszieles nach rund 45 Minuten notwendig. Bei der abschließenden Übungsbesprechung betonten unter anderem Bürgermeister Christian Leeb und Abschnittsfeuerwehrkommandant-Stellvertreter ABI Walter Weninger die Wichtigkeit solcher gemeinsame Übungen und vor allem das Üben unter möglichst realistischen Bedingungen.

Bürgermeister Leeb - er ist selbst Feuerwehrmann - dazu: „Ein Übungsszenario auf einer abgesperrten Wiese aufzubauen ist gut und schön, nur mit Realität hat das nicht viel zu tun. Vor Schmerz schreiende Verletzte, weinende Unfallopfer und das alles auf einer beengten Straßenfläche, kommt der Wirklichkeit schon sehr nahe.“ ■



Viele Interessierte verfolgten die Tätigkeiten der Einsatzkräfte am äußerst realistisch dargestellten Übungsszenario



Impressum

Medieninhaber, Herausgeber:
NÖ Landesfeuerwehrverband
Langenlebarner Straße 108,
A-3430 Tulln
Tel. +43 2272 9005 13170
Fax Dw 13135

Abteilung Öffentlichkeitsarbeit
des NÖ LFV:
Franz Resperger

Redaktion:
Alexander Nittner
Angelika Zedka
Matthias Fischer

Redaktionelle Mitarbeiter:

Günter Annerl
Richard Berger
Hannes Draxler
Benedikt Faulhammer
Stefan Gloimüller
Philipp Gutleiderer
Leander Hanko
Christoph Herbst
Pamela Hniliczka
Karl Lindner
Max Mörzinger
Nina Moser
Andreas Pleil
Alfred Scheuringer
Christoph Schiller
Florian Schmidtbauer
Stefan Schneider
Norbert Stangl
Christian Teis
Wolfgang Thürr
Jörg Toman
Markus Trobits
Karin Wittmann

Verlag:
Österreichischer Agrarverlag
Druck- und Verlags GmbH Nfg. KG
Tel. +43 1 981 770
E-Mail: g.pokorny@agrarverlag.at

Anzeigenkontakt, Marketing:
Gerda Pokorny +43 1 981 770 - 109

Layout: Matthias Fischer

Druck:
Druckerei Ferdinand Berger & Söhne
Wiener Straße 80, 3580 Horn

Erscheinungsweise: Monatlich

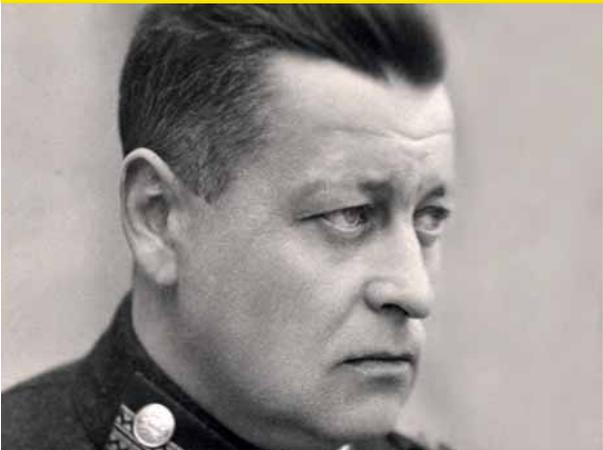
Abo-Verwaltung:
Manuela Anzenberger,
Tel. +43 2272 9005 16756,
Fax DW 13135,
manuela.anzenberger@noel.gv.at

Jahresabo:
€25,- / Ausland €34,-
Das Abonnement ist nach Erhalt
des 11. Heftes binnen zwei Wochen
schriftlich kündbar.
Für unverlangt eingesandte Beiträge
wird keine Haftung übernommen. Der
Nachdruck von Artikeln ist nur nach
Absprache mit der Redaktion mit
Quellenangabe zulässig.

Titelbild: Matthias Fischer

Wichtig!

Bitte senden Sie Leserbriefe,
Anfragen, Beiträge und Fotos
ausschließlich an
office@brandaus.at



Serie Schulleiter: Erster Leiter der Feuerwehr-Fachschule in Wr. Neustadt 1933 - 1946

LBrDI Erich Lauberer

Erich Lauberer wurde am 5. April 1896 in Wiener Neustadt geboren. Nach Volks- und Bürgerschule erlernte er das Handwerk eines Herrenkleidermachers und führte später einen Schneiderbetrieb bis zur Bestellung als Schulleiter.

Text: Martin Kerbl, Werner Mika

Im Jahre 1915 trat Lauberer der Freiwilligen Feuerwehr Wiener Neustadt bei und hatte über Jahre die Funktion eines Kommandanten-Stellvertreter inne. Lauberer bekleidete auch den Posten eines Schriftführers des Bezirks-Feuerwehrverbandes und war 1940 Bezirksführer-Stellvertreter der Feuerwehr des Reichsgaues Niederdonau. Im ersten Weltkrieg leistete er in verschiedenen Regimentern seinen Militärdienst ab. Bereits im Jahre 1930 war Lauberer bei den Schulungen in den Landesvierteln der Feuerwehren tätig und im Jahr 1932 beim ersten Feuerwehrfachkurs in Mödling Vortragender. Durch sei-

ner fachlichen Kompetenz wurde er vom NÖ Landes-Feuerwehrverband zum Leiter und Kommandant der Feuerwehr-Fachschule des NÖ Landes-Feuerwehrverbandes bestellt. Der Beginn war nicht einfach, musste er doch erst das Objekt für den Schulbetrieb adaptieren, Inventar besorgen, Unterlagen und Lehrpläne erstellen.

1933 offizielle Inbetriebnahme der Schule

Mit einem Maschinistenkurs konnte er die Schule am 13. März 1933 offiziell in Betrieb nehmen. In den darauf folgenden Jahren unternahm Lauberer Studienreisen zu den Feuerweherschulen in Celle und Eberswalde. Durch sein Engagement erlangte die Schule sehr bald einen sehr guten Ruf, so wurden Kurse auch für den burgenländischen Landesfeuerwehrverband abgehalten. Lauberer konnte auch in den Kriegsjahren, trotz bürokratischer Hürden durch die Machthaber des dritten Reiches den Lehrgangsbetrieb auf-

recht halten. Als Schulleiter musste er zum ersten Mal Frauen (FW-Helferinnen) in der Schule ausbilden und die neue Ausbildungsvorschrift für den FW-Dienst in die Lehrpläne einbauen. Vor der Besetzung Niederösterreichs durch alliierte Kräfte verlagerte er Fahrzeuge und Gerät von Feuerwehren und der Schule nach Oberösterreich. Dort reparierte Lauberer mit Ausbildern nach Kriegsende Feuerwehrfahrzeuge und organisierte auch deren Rückführung nach NÖ.

Ab 1947 war Lauberer Vortragender bei Kursen

Nach seiner Rückkehr leistete Lauberer wertvolle Arbeiten für den Wiederaufbau der Schule, war aber nicht mehr deren Leiter. Als Vortragender bei den ab 1947 wieder stattfindenden Kursen konnte und wollte man auf ihn nicht verzichten. Sein angegriffener Gesundheitszustand ließ auch Ende 1949 eine Übersiedlung in den neuen Schulstandort Tulln nicht mehr zu. Am 6. März 1950 verstarb Lauberer, an seinem Begräbnis nahmen hohe und höchste Repräsentanten der Feuerwehren, jedoch nicht LFKdt Drexler teil. LBrDI Erich Lauberer war ein Wegbereiter für den Erfolg der Feuerweherschule. Er vermittelte seinen Schülern jenen Geist, der für die Feuerwehr unerlässlich ist. Er erhielt für seine aufopfernde Tätigkeit vor allem im Feuerwehrwesen zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen. ■

Landesbrandinspektor Erich Lauberer um 1942 mit Lehrgangsteilnehmern



Quellen:

Bibliografie von ELBDStv Ing. Herbert Schanda
Archiv NÖ LFK und NÖ LFWS
Aufzeichnungen Dr. Schneider

Verkauf FF Gars am Kamp



CHECKBOX 5+1

Die Checkbox bietet Sicherheit in der Überwachung von Atemschutzträgern durch ein elektronisches Registrierungssystem. Für risikofreiere Einsätze mit Atemschutz. **Preis: 1000,- VB**
Ansprechpartner

OBI Kurt Grien 0664/860 27 05

Verkauf FF Wolfsbach



Analoge Funkgeräte

Zwei analoge Handfunkgeräte Plettac/Grundig MT209 Ex/80-20 (10 Kanäle), Ein analoges Fahrzeugfunkgerät Plettac/GCD (10 Kanäle).

Preis nach Vereinbarung!

Kontakt: BI Wolfgang Schäffer,
0660/4774492

Verkauf FF Asperhofen



RLFA 2000 Steyr 690 Allrad

Baujahr 1986, Aufbau Fa. Rosenbauer, 8.000 km, 5 Tonnen Seilwinde, div. Ausrüstung

Preis nach Vereinbarung

Kontakt: OBI Franz Schierer
0676/5855984

Verkauf FF Rosenau



KLF Ford Transit A 0510

Mannschaft: 1 + 8, Baujahr: 1977, Höchst zul. Gesamt m.: 5.000 kg, Motor: 74 kW/100PS - Benzin
Aufbau: Rosenbauer, Vorbaupumpe

Preise auf Anfrage!

Kontakt: feuerwehr@ffrosenau.at
oder 0664/3909910

Verkauf FF Rosenau



TLFA 4000 Scania P113 HK 4x4 Z

Mannschaft: 1 + 8, BJ: 1992, 50.313 km, Höchst zul. Gesamtmasse 18.000 kg, Motor: 228 kW/310 PS, Aufbau: Wolf Reiter, 5 Tonnen Winde, Ausrüstung beim Verkauf: Schnellangriffseinrichtung (2x 60 m Hochdruck), Hydr. Rettungsgerät - **Preis auf Anfrage!**

Kontakt: feuerwehr@ffrosenau.at
oder 0664/3909910

VERKAUF NÖ Landesfeuerwehrkommando



Stromerzeuger „Jenbacher“

Fahrbares Zweiachsfahrgestell mit schallgedämmtem Aufbau, höchstzulässige Gesamtmasse: 7.000 kg, Abmessungen: Länge = 6.700 mm, Breite = 1.900 mm, Höhe = 2.870 mm, Zugdeichsel mit Öse, Druckluftbremsanlage, Dieselmotor JW 80 WS mit Abgasturbolader und Ladeluftkühler, Drehstromgenerator „HITZINGER“ Type SGS 46 M/4, 125 kVA, Schaltschrank, Steuereinheiten, usw.

Allgemeinzustand: stark gebraucht, beschädigt, gründlichst überholungs- bzw. reparaturbedürftig, ohne Gewähr für Verkehrs- und Betriebssicherheit.

Die Besichtigung ist im NÖ Landesfeuerwehrkommando Tulln, Langenlebarner Straße 108, während der Dienstzeit nach vorheriger Terminvereinbarung möglich (OBR Ing. Kurt Jestl, Tel. 02272/9005-13172). Angebote sind in einem verschlossenen Umschlag mit der Aufschrift „ANBOT STROMERZEUGER JENBACHER“ sowie Name und Adresse des Bieters bis spätestens 31. Mai 2013 um 08:00 Uhr im NÖ Landesfeuerwehrkommando, 3430 Tulln, Langenlebarner Straße 108 abzugeben oder müssen im Postweg eingelangt sein. Verspätet eingelangte Angebote werden nicht berücksichtigt. Liegt kein dem Marktwert entsprechendes Angebot vor, kommt die Anlage vorläufig nicht zum Verkauf. Der Verkauf erfolgt binnen 60 Tagen nach Verständigung des Höchstbieters. Es wird besonders darauf hingewiesen, dass am Kuvert die vorgenannte Aufschrift „Anbot...“ aufscheinen muss, damit die Kuverts nicht mit der sonstigen Amtspost geöffnet werden.

Anfragen: NÖ Landesfeuerwehrkommando, Langenlebarner Straße 108, 3430 Tulln, Abteilung Feuerwehrtechnik, OBR Ing. Kurt Jestl, 02272/9005-13172



Drei Nummern kostenlos!

Mit Brandaus, dem brandheißen Feuerwehrmagazin, sind Sie besser informiert.



Bestellen Sie jetzt:

TESTABO

Ich erhalte Brandaus drei Nummern kostenlos
Abo endet automatisch nach der dritten Nummer
(pro Haushalt gilt das Angebot nur einmal)

JAHRESABO

Ich erhalte Brandaus im Jahresabo
Vorzugspreis: nur 25 Euro, Ausland 34 Euro

GESCHENKABO

Ich bestelle Brandaus für die unten angeführte Person.
Die Rechnung senden Sie an:

Name

Straße, Nummer

PLZ, Ort

Telefon

Neuer Abonnent/Name

Feuerwehr

Straße, Nummer

PLZ, Ort

Telefon

Geboren am

Nö Landesfeuerwehrverband

Brandaus

Manuela Anzenberger

Fax: +43 2272 9005 13135

Langenlebarnner Straße 108

A-3430 Tulln

Auch online bestellen: www.brandaus.at, ausfüllen, faxen, kopieren oder einsenden.

Wir trauern um

Im 54. Lebensjahr verstarb unser Kamerad, Freund und Verwalter Leopold Hermann. Im Jänner 1976 trat er der FF Gastern bei und absolvierte bereits 1985 das FLA in Gold, danach das FULA und zuletzt trat er zur APLE in Gold an.



Foto: FF Gastern

V Leopold Hermann

waren auch seine liebsten Tätigkeiten im Feuerwehrdienst. Neben seinen Agenden bei Bezirks- und Abschnittsbewerben war er auch noch Landesbewerber beim FULA. In seiner Feuerwehr war er fast 22 Jahre lang Verwalter und hat auch diese Aufgabe stets gewissenhaft erledigt. Mit seiner geselligen Art war er weit über die Abschnitt- und Bezirksgrenzen bekannt. ■

In tiefer Trauer und mit großer Betroffenheit nahmen die Kameraden der FF Berg Abschied von Ehrenabschnittsbrandinspektor Mag. Ernst Niefergall, der im 66. Lebensjahr unerwartet starb. EABI Mag. Ernst Niefergall, war seit 1965 Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Berg. Sein Weg führte ihn schnell in die Funktion des Feuerwehrkommandanten, eine Funktion, die er schließlich 30 Jahre lang mit Freude und Stolz ausübte. 30 Jahre in denen er die Geschichte unserer Feuerwehr solide und mit ganzer Hingabe leitete. Kommandant der Feuerwehrstreife war eine weitere Position, die Mag. Ernst Niefergall mit Begeisterung bekleidete und von 1992 bis 2008 innehatte. Seit 1994 war er Lehrgangsführer, seit 1998 dann Gastlehrer an der NÖ Feuerweherschule sowie Bewerber bei verschiedenen Leistungsbewerben in ganz Niederösterreich. Darüber hinaus war er von 2001 bis 2006 Unterabschnittskommandant des Unterabschnittes Hainburg an der Donau. Bis zum Zeitpunkt seiner „Feuerwehpensionierung“ und dem Übertritt in die Reserve im Mai 2012 war er Zugtruppkommandant und Sachbearbeiter Schadstoff im Kader der FF Berg. Seine Zeit bei der FF Berg war geprägt von



Foto: FF Berg

EABI Mag. Ernst Niefergall

herausragenden Leistungen und zahlreichen Verdiensten um das Feuerwehrwesen. Aus diesem Grund wurde ihm bei Übertritt in den Reservistendienst der goldene Ehrenring der FF Berg verliehen. Diese Auszeichnung, nahm eine besondere Stelle in seinem Herzen ein. ■

Der ehemaligen Kommandant-Stellvertreters der Feuerwehr Bad Vöslau, Ehrenbrandinspektor Erich Krainz starb im 100. Lebensjahr. Er war weit über die Grenzen des Gemeindegebietes als Urbild des Feuerwehrmannes bekannt. Nach dem Vorbild seines Vaters trat er am 1.4.1934 mit 20 Jahren der FF Bad Vöslau bei und blieb bis zu seinem Tode 79 Jahre lang Mitglied. Schon in den Jahren vor dem Krieg war er ein begeisterter Feuerwehrmann und zudem einer der letzten, die noch zum Feuerwehrhornisten ausgebildet wurden. In den 50er- und 60er-Jahren war er für die Ausbildung verantwortlich. In den Jahren 1971 bis 1976 bekleidete er den Posten des Kommandant-Stellvertreters der FF Bad Vöslau, bis er 1978 in die Reserve überstellt wurde. Das aufkeimende Interesse der Feuerwehren an der eigenen Geschichte bescherte Erich Krainz jedoch keinen beschaulichen Lebensabend. Immer mehr Kameraden wollten „aus erster Hand“ über frühere Zeiten informiert werden und Erich kam diesen Bitten immer gerne nach. So war er in den vergangenen Jahren immer wieder bei feuerwehrhistorischen Terminen zu sehen. Vor allem die Dampfspritze der FF Gainfarn verstärkte er als historischer Hornist bei zahlreichen Gelegenheiten. Aber auch sein Interesse an den neuen Entwicklungen im Feuerwehrwesen blieb ungebrochen. Zum Beispiel diskutierten er an seinem 99. Geburtstag mit seinen Kameraden über neue Löschtechniken und aktuelle Großeinsätze. Die FF Bad Vöslau hat mit Erich Krainz einen ihrer bekanntesten und längst dienenden Kameraden verloren. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren! ■

Bei einem tragischen Verkehrsunfall kam LM Franz Haszler ums Leben. Er wurde am 18.10.1952 geboren und trat als

EBI Erich Krainz

18-Jähriger in die Feuerwehr Weitersfeld ein. Franz Haszler belegte den Grundlehrgang, Maschinisten-, Funk-, Gruppenkdt., Atemschutz-, Zugskdt., Verwalter- und den Kommandantenlehrgang. Alle diese Funktionen führte er auch aus. Bei Leistungsbewerben erreichte er Bronze, Silber und Gold. Auch bei internationalen Bewerben war er dabei, wodurch ihm die Ehrenausszeichnung „Internationale Partnerschaft in Bronze“, sowie das Ehrenabzeichen „Rheinland-Pfalz“ verliehen wurden. Durch seinen unermüdlichen Einsatz im Feuerwehrwesen wurden ihm auch das Verdienstabzeichen des NOELFV für 25- bzw. 40-jährige Tätigkeit sowie das Ausbilderverdienstabzeichen in Bronze verliehen. Franz Haszler war auch Träger des Goldenen Verdienstabzeichens der Republik Österreich. Er war als Bewerber und als Ausbilder im Bezirk Horn tätig. Die Mitglieder „seiner“ Feuerwehr Weitersfeld sagen Danke für seine Freundschaft und Kameradschaft. ■

losigkeit. OLM Erwin Stollhof war ein vielseitig interessierter Mensch. Ob Feuerwehr, Fußball, Grillen, Feste veranstalten usw. - es gab kein Thema, über das man mit Erwin nicht diskutieren konnte. Beim Bau des FF Hauses und beim Ankauf des neuen Tanklöschfahrzeuges war Erwin besonders engagiert. Egal ob im Einsatz- oder Innendienst: wer Hilfe benötigte, war bei diesem Mann stets an der richtigen Adresse. Erwin hatte für alle Probleme dieser Erde eine Lösung. Ganz still und leise, ohne ein Wort, ging er von seinen Lieben fort. Die Kameraden der FF Drosendorf möchten auf diesem Wege das innigste Beileid ausdrücken und wünschen Michi, Melanie und Michelle viel Kraft bei der Bewältigung dieses schweren Schicksalsschlages. ■

Heuer feiert der Sonderdienst Tauchdienst des NÖLFV sein 50jähriges Bestandsjubiläum. Just in diesem Jahr verstirbt Ing. Gerhard Nowak, der erste Landestauchdienstkommandant im NÖLFV, im 85. Lebensjahr. 1963 war Ing. Gerhard Nowak einer der Gründungsmitglieder der ersten einsatzfähigen „Tauchergruppe Tulln“. Seine Pionierleistungen im Tauchdienst – wie zum Beispiel die Entwicklung eines Formulars zur Tauchgangsberechnung – sind legendär. Später dann, in den 70er Jahren, als nach und nach Tauchkurse abgehalten wurden, lernte man Gerhard Nowak nicht nur als exzellenten Fachmann, sondern auch als konsequenten Vorgesetzten kennen. Als erster Landestauchdienstkommandant prägte Gerhard Nowak das Bild der spezialisierten Einheit innerhalb der Feuerwehr. Unter anderem war er es, der die härteste Ausbildung im Feuerwehrdienst geformt hat. Die meisten aktiven Taucher spüren noch heute den Geist Nowaks. Akribisches Vorgehen bei Ausbildung und Einsatz mit äußerstem Bedacht auf Disziplin, Sicherheit und Kameradschaft waren sein Motto, womit er die Grundlagen für die heute härteste Ausbildung im Feuerwehrdienst schuf. Sein Geist, seine Ideologie und sein Einsatz waren einzigartig und werden immer unvergessen bleiben. ■



Foto: FF Weitersfeld

LM Franz Haszler

Kameradin Heidi Rischawy starb an den Folgen eines tragischen Verkehrsunfalls. Mit Heidi verlieren die Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Dietmanns ein hilfsbereites Feuerwehrmitglied, das seine Berufung erst vor gar nicht allzu langer Zeit fand. Vieles hat sie sich erarbeitet, erst im Vorjahr wurde sie zum Sachbearbeiter Schadstoffe ernannt und absolvierte binnen kürzester Zeit alle notwendigen Ausbildungen. Als engagiertes Feuerwehrmitglied werden sie die Kameraden der FF Dietmanns auch in Erinnerung behalten und ihre Leistungen nie vergessen! ■

Wenn ein Mensch so jung aus dem Leben scheidet, macht das jeden betroffen. Wenn ein allseits beliebter und bekannter Feuerwehrkollege diesen Schritt setzt, verbreitet sich darüber hinausgehend ein Gefühl der entsetzten Fassungs-



Foto: FF Dietmanns

SB Heidi Rischawy

EVI Gerhard Nowak auf Disziplin, Sicherheit und Kameradschaft waren sein Motto, womit er die Grundlagen für die heute härteste Ausbildung im Feuerwehrdienst schuf. Sein Geist, seine Ideologie und sein Einsatz waren einzigartig und werden immer unvergessen bleiben. ■

Wenn ein Mensch so jung aus dem Leben scheidet, macht das jeden betroffen. Wenn ein allseits beliebter und bekannter Feuerwehrkollege diesen Schritt setzt, verbreitet sich darüber hinausgehend ein Gefühl der entsetzten Fassungs-

losigkeit. OLM Erwin Stollhof war ein vielseitig interessierter Mensch. Ob Feuerwehr, Fußball, Grillen, Feste veranstalten usw. - es gab kein Thema, über das man mit Erwin nicht diskutieren konnte. Beim Bau des FF Hauses und beim Ankauf des neuen Tanklöschfahrzeuges war Erwin besonders engagiert. Egal ob im Einsatz- oder Innendienst: wer Hilfe benötigte, war bei diesem Mann stets an der richtigen Adresse. Erwin hatte für alle Probleme dieser Erde eine Lösung. Ganz still und leise, ohne ein Wort, ging er von seinen Lieben fort. Die Kameraden der FF Drosendorf möchten auf diesem Wege das innigste Beileid ausdrücken und wünschen Michi, Melanie und Michelle viel Kraft bei der Bewältigung dieses schweren Schicksalsschlages. ■



Foto: FF Berg

EVI Gerhard Nowak

Brandaus 4 • 2013



St. Pölten-Wagram: Großübung der Einsatzorganisationen

Brücke eingestürzt, Opfer wurde gepfählt

Der Einsturz einer Straßenbrücke war Annahme einer groß angelegten Übung in St. Pölten. Knapp 100 Einsatzkräfte von Feuerwehr, Rotem Kreuz, Arbeitersamariterbund, Wasserrettung und ÖRD Rettungshunde standen den ganzen Samstagvormittag über im Einsatz.

Text: Andreas Scharnagl
Fotos: FF St. Pölten-Wagram

Glücklicherweise waren zum Zeitpunkt des Einsturzes der Brücke bei der Zwetzbachermühle in beiden Fahrtrichtungen keine Fahrzeuge auf der Purkersdorferstraße unterwegs. Jedoch spazierten acht Fußgänger über die Brücke, die zum Teil von der starken Strömung (~2,5m/s) flussabwärts getrieben wurden. Eine Person wurde dabei unter Wasser von einem

Metallstück gepfählt. Kurz nach 9:30 Uhr erfolgte die Alarmierung sämtlicher Organisationen zu insgesamt sechs Einsatzstellen.

Eingestürzte Brücke

Am umfangreichsten gestaltete sich der Einsatz rund um die eingestürzte Brücke selbst, wo die gepfählte Person (dargestellt natürlich durch eine Übungspuppe) gerettet werden musste. Seitens der Wasserrettung wurde die Feuerwehr zur Unterstützung mit technischen Gerätschaften hinzugezogen. Nachdem mit Steck- und Schiebeleitern ein behelfsmäßiger Übergang über den Mühlbach hergestellt war, wurde die Metallstange mittels hydraulischen Rettungsgeräts soweit wie möglich gekürzt. Anschließend wurde der „Patient“ durch die Einsatzkräfte von Wasser-

rettung und Feuerwehr gemeinsam ans Ufer gebracht und von Sanitätern des Samariterbundes versorgt. Zeitgleich erfolgte die Suche nach vermissten Personen im angrenzenden Auegebiet durch den Österreichischen Rettungsdienst – Rettungshunde. Ein Verletzter konnte nach kurzer Suche von Hund „Sedrick“ aufgespürt und dem Roten Kreuz zur weiteren Versorgung der Verletzungen an der Hand übergeben werden.

Verwirrte Personen geflüchtet

Vier Personen wurden beim Einsturz leicht verletzt und erlitten einen Schock. Sie flüchteten in alle Himmelsrichtungen und mussten von Teams mit Rettungshunden gesucht werden. Zwei Patienten wurden mit Unterzuckerung bzw. Augenverletzungen am ehemaligen Merkur-Parkplatz gefunden, eine Person befand sich mit Verletzungen an der Halswirbelsäule am Betriebsgelände der EVN. Weiters versteckte sich ein traumatisiertes Kind auf dem Spielplatz in der Weyprechtstraße.

Personen abgetrieben

Zwei Spaziergänger konnten sich nicht aus eigener Kraft aus der Strömung retten und trieben flussabwärts in Richtung Norden. Die Rettungskräfte der Wasserrettung positionierten sich auf Höhe der Gartenanlage Nord sowie bei der Nordbrücke. Eine Person wurde mit Wirbelsäulenverletzung aus dem Mühlbach gerettet, die zweite Person musste an Land gebracht und umgehend reanimiert werden.

Organisationsübergreifende Einsatzleitung

Um den Überblick über die zahlreichen Einsatzkräfte zu bewahren, wurde im Feuerwehrhaus Wagram eine gemeinsame Einsatzleitung aller beteiligten Organisationen aufgebaut, wo die Informationen von den einzelnen Einsatzstellen zusammenliefen. Die Vertreter der teilnehmenden Organisationen kümmerten sich dort um die Koordination ihres Personals.

Ausführliche Nachbesprechung

Nach rund 2,5 Stunden konnte die Übung erfolgreich abgeschlossen werden. Anschließend erfolgten organisationsinterne Besprechungen, deren Ergebnisse dann in weiterer Folge von den Verantwortlichen organisationsübergreifend diskutiert wurden. Durch das äußerst positive Feedback aller Beteiligten wurde beschlossen, in Zukunft vermehrt die Zusammenarbeit auch außerhalb von Einsätzen zu intensivieren. ■

Stixendorf

Erster Kamerad der FF Stixendorf erwarb die 5,5 Tonnen Lenkberechtigung

Im Zuge der Inspektion der Freiwilligen Feuerwehr Stixendorf durch das Abschnittsfeuerwehrkommando Krens Land wurde die Lenkberechtigung 5,5 Tonnen von Brandrat Födinger an den Gruppenkommandant Löschmeister Alexander Dirnberger feierlich übergeben. Auch Kommandant OBI Wolfgang Binderbauer gratulierte. Die praktische Ausbildung führte der Sachbearbeiter und gleichzeitige Berufskraftfahrer Johann Emberger durch. Allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön. ■



Foto: FF Stixendorf

Vlnr.: Kommandant OBI Wolfgang Binderbauer, Abschnittskommandant BR Euard Födinger und LM Alexander Dirnberger

Kontakt NÖ LfV www.brandaus.at

| | |
|---|--|
| Niederösterreichisches Landesfeuerwehrkommando 3430 Tulln, Langenlebarner Straße 108 Tel.: 0 22 72 / 90 05 - 13 170 Fax: 0 22 72 / 90 05 - 13 135 http://www.noelfv.at - post@noelfv.at Telefonvermittlung 13 170 | Lackner Reinhard Funkwerkstätte 17371 |
| Blutsch Armin LFKDTSTV 0676/861 20 701 | Marx Julia Leistungsbewerbe, FMD, SVE, Feuerwehrkuraten 13 173 |
| Anzenberger Manuela Brandaus-Abo 16 756 | Nittner Alexander Brandaus-Redaktion, Pressedienst 0676/861 13 206 |
| Bartke Anita Chefssekretärin 16 656 | Pfaffinger Michael Funkwerkstätte 16 673 |
| Blaim Martina Sekretariat 13 445 | Resperger Franz Pressesprecher, Öffentlichkeits- arbeit 0676/53 42 335 |
| Ing. Brix Albert Vorbeugender Brandschutz 13 171 | Schönbäck Johann Buchhaltung, Versicherungen 13 164 |
| Eismayer Gerda Sonderdienste, Zivildienst, FDISK, First-Level-Support 13 168 | Sonnberger Gerhard Büroleitung, Präsidiale Angelegenheiten 13 150 |
| Ing. Fischer Matthias Brandaus Grafik & Foto 0676/861 13 436 | Ing. Steiner Josef Nachrichtendienst, Elektrotechnik 13 169 |
| Funkwerkstätte 17 337 | Ing. Tischleritsch Michael Betriebsfeuerwehren, KHD Vorb. Brandschutz 13 212 |
| Hagn Manfred Haustechnik 0676/861 16 757 | Wagner Gerda Auszeichnungen, Feuerwehrführer- scheine, Unfälle 13 154, 13 170 |
| Hollauf Siegfried Gerätekfördern, Feuerwehrge- schichte, Wasserdienst, Wasserdienst- leistungsbewerb 16 663 | Zach Peter IT 13 466 |
| Ing. Hübl Christian Ausbildung, Feuerwehrjugend 13 166 | Zedka Angelika Öffentlichkeitsarbeit .. 0676/861 10 122 |
| Ing. Jestl Kurt Technik, Ausschreibungen 13 172 | |
| Ing. Kerschbaumer Dominik Fahrzeugförderungen, Feuerwehrausrüs- tung, Atemschutz, Schadstoff 13 177 | |
| Kraus Clemens IT 13167 | |

PFEIFER
FEUERWEHRAUSSTATTUNG

FÖRDERUNG 500

Mit Pfeifer ist Ihnen eine Landesförderung bis zu € 500,- sicher!

* Seit 1. Jänner 2013 wird die Anschaffung der persönlichen Einsatz- und Schutzbekleidung jener Feuerwehrmitglieder gefördert, die ab dem 15. Lebensjahr in den Aktivstand übernommen werden. NÄHERE INFOS auf unserer Homepage unter Bekleidung -> Förderungen Bundesländer!

www.pfeifer.co.at



Krumbach

24 Stunden Feuerwehrjugend

24 Stunden Spiel, Spaß und Action gab es für die Mitglieder der Feuerwehrjugend Krumbach. Begleitet von den Jugendbetreuern Barbara Freiler, Astrid Neumüller und Josef Hofer wurde am Freitag der Nachmittag mit der Einrichtung des Schlafalters begonnen.

Text und Fotos: FF Krumbach

Anschließend wurde von den Jugendlichen ein Logo für die Feuerwehrjugend Krumbach gestaltet. Eine Schnitzeljagd folgte, bei der markante, einsatztechnisch relevante Punkte der FF Krumbach (Schloss, Erasmuskirche etc.) abgefahren wurden. Nach einer Spielrunde erfolgte das Abendessen, bei dem es Gulasch-

suppe gab. Dann gab es einen Film. Nach kurzer Nachtruhe wurden die Jugendlichen bereits um Mitternacht von der Sirene unsanft aus dem Schlaf gerissen.

Unterschiedlichste Einsatzszenarien forderten die Feuerwehrjugend

Wie bei den Großen ging es zu einem Einsatz. Ein Brandeinsatz, bei dem es ganz heftig rauchte, wurde beim Bauernhaus Pernsteiner simuliert. Am Vormittag ging es zu einem Technischen Einsatz auf den Bauhof. Ein Verkehrsunfall wurde nachgestellt, bei dem sich Verletzte in einem Fahrzeug befanden und diese aus dem Fahrzeug geschnitten werden mussten. Sogar die Mitglieder des Roten Kreuz

Krumbach waren vor Ort, um die Verletzten zu versorgen. Danach war schon wieder Zeit, das Mittagessen vorzubereiten. Eine gemeinsam gekochte Eierspeise stand auf dem Speiseplan. Und schon waren die 24 Stunden vorbei.

Sichere und richtige Bedienung der Geräte war oberste Prämisse

Begleitet wurden die Übungen von den Mitgliedern der FF Krumbach, die bei den Übungen mit den Jugendlichen die Geräte bedienten und für den sicheren Umgang mit den Geräten und Fahrzeugen sorgten. Insgesamt waren 16 Mitglieder der Feuerwehrjugend und 12 Mitglieder der FF Krumbach mit dabei. ■



28 Feuerwehrmitglieder waren 24 Stunden im „Einsatz“, auch das Rote Kreuz unterstützte bei den Einsätzen





Feuerwehr-Spiel: „Linie zu ... Gliedern, ...

... Vergatterung!“

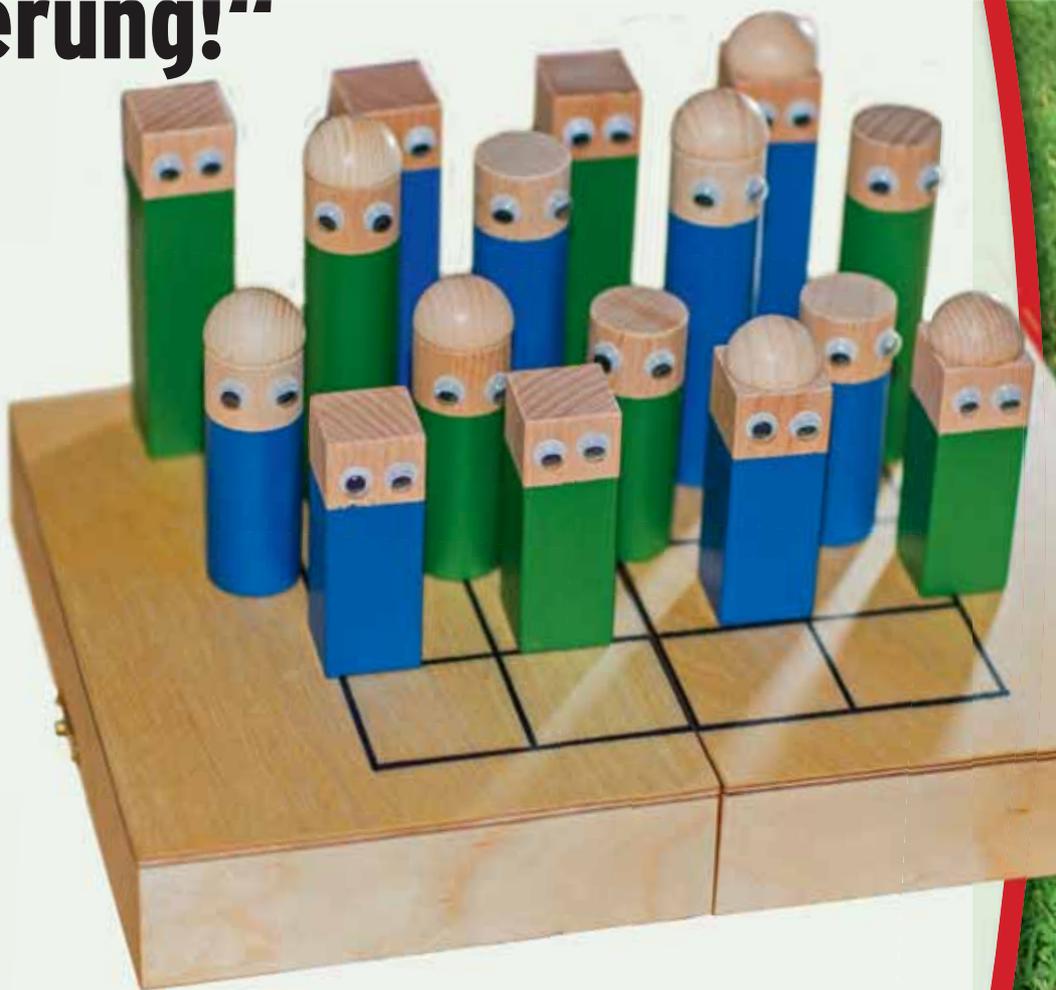
Da ich die Juniors unserer Feuerwehrjugendgruppe immer wieder mit anderen Möglichkeiten auf die diversen fachlichen Themen vorbereiten möchte und es mein Bestreben ist, fast jede Gruppenstunde mit einem Spiel abzuschließen, bin ich immer mit offenen Augen unterwegs, um etwas **Neues zu finden**.

Text: Leander Hanko

Foto: Matthias Fischer

Bei einem Mittelalterfest ist mir ein Spieler und Gaukler mit diesem Spiel aufgefallen. Er hat mich eingeladen mit ihm zu spielen und natürlich hat es auch mich in den Bann gezogen. Anfangs hatte ich überhaupt keine Chance weil ich nicht genau wusste, auf was ich wirklich achten muss, doch dann hab auch ich gewonnen, nur einmal allerdings. Vermutlich hat er mich gewinnen lassen. Er nannte es „Quadrino“ und die Figuren waren aus hellem und dunklem Holz und hatten statt Helmen oben ein Loch. Noch während des Spielens kam mir die Idee zu „Vergatterung“.

Einige Überlegungen und ein paar Stunden in der Holzwerkstatt später war es fertig. Den Namen hab ich aus dem Ausführungsteil des Kommandos „Linie



zu ... Gliedern – Vergatterung“, weil es auch wie beim Vergattern um die richtige Auf-

stellung geht. Mehr zu diesem Spiel erfahrt ihr im Mai-Heft. ■



... unsere Zelte im Einsatz der Feuerwehr. Sattler Mobil Zelte kombinieren entscheidende Vorteile: Sie sind robust, absolut wetterfest und trotzdem einfach und schnell aufzubauen.

NEU: SATTLER MODULZELT
mit 2 m Elementen, beliebig verlängerbar



SATTLER AG

Sattlerstraße 45, A-8041 Graz-Thondorf

telefon +0043(0)316 4104 240

fax +0043(0)316 4104 360 240

e-mail bianca.schulter@sattler-ag.com

Anzeige



Brandausen: 12 Frauen bereiten sich auf den Landesfeuerwehrleistungsbewerb vor

Endlich Frühling und wir können im Freien trainieren!

Endlich wird's ein bisschen schöner und wir können zum Trainieren ins Freie! Wir, das ist die Damenbewerbsgruppe der Freiwilligen Feuerwehr Brandausen. Neun Frauen haben den ganzen Winter über im Feuerwehrhaus fleißig geübt, jetzt geht es in die Praxis. Ich bin stolz, dass auch ich Mitglied dieser dynamischen Gruppe sein darf.

Text: JFM Monika Handschuh
Fotos: JFM Thomas Durchblick

Als uns unser Feuerwehrkommandant OBI Kurt Löscher mit dem Thema Damenbewerbsgruppe konfrontierte, waren die meisten unserer Mädels sofort Feuer und Flamme. Sieben haben spontan zugesagt, mitmachen zu wollen. Gemeinsam haben wir dann auch noch Birgit Lichtblau und Erika Putz überredet, unser Team zu verstärken. Die beiden sind mittlerweile übrigens die eifrigsten beim Training... Begonnen

haben wir im Oktober unter Anleitung von unserem wettbewerbserprobten Kameraden BI Felix Leiter. Er ist auch seit vielen Jahren als Bewerter bei Bezirkfeuerwehrleistungsbewerben tätig und kann aus jeder Menge Erfahrung schöpfen. Neben den theoretischen Einweisungen wurden wir angehalten, dafür zu sorgen, dass wir unsere Fitness auf Vordermann bringen. Ach ja: In der Zwischenzeit sind es 12 Frauen, die sich an den Vorbereitungen beteiligen. Das gibt Sicherheit wenn sich eine von uns verletzt oder möglicherweise krank wird. In diesem Fall – der hoffentlich nicht eintreten wird – können wir auf drei Frau Reserve zugreifen.

Zur Theorie: Zuerst wurden wir eingewiesen, welche Aufgaben jede einzelne in der Gruppe zu erledigen haben wird. „Die Handgriffe, die ihr abzarbeiten habt, müsst ihr im Schlaf beherrschen, sonst habt ihr keine Chance. Keine von euch darf nachdenken müssen, was als nächstes zu tun ist“, sporn

uns Felix bei jeder Trainingseinheit neu an und wird dabei von BM Konrad Pump, der von Beruf Installateur ist, und unser Hantieren mit Argusaugen überwacht, unterstützt. Tatsächlich haben so einige von uns auch bereits davon geträumt, wie sie richtig kupeln und wie es noch schneller funktionieren könnte.

Lauftraining drei Mal pro Woche

Was jetzt noch praktisch verstärkt werden muss, sind Tempo und Wendigkeit. Daher heißt es bis zum Bewerb hin jetzt zumindest dreimal pro Woche Lauftraining, dazwischen die Schnellkraft erhöhen und das Ganze in Einsatzuniform, was nicht nur bei hohen Temperaturen zusätzliche Erschwerung bringt.

Beim Bewerb um das Feuerwehrleistungsabzeichen in Bronze oder in Silber müssen Löschruppen mit neun Mann/Frau ein bestimmtes Ziel erreichen. Der Bewerb besteht aus zwei Teilen. Beim ersten Teil ist ein Löschangriff durchzuführen, wobei die komplette Löschleitung vom Saugkopf bis zum Strahlrohr aufzubauen ist. Der zweite Teil ist ein Staffellauf von acht der neun Gruppenmitglieder. Jeder Teilnehmer muss seine festgelegten Handgriffe durchführen. Bewertet werden die Zeit und jeweilige Fehler bei der Ausführung.

Der Unterschied zwischen Bronze und Silber ist, dass beim Bronze-Bewerb jeder Teilnehmer vorher weiß, welche Funktion er in der Gruppe durchführen muss, während beim Silber-Bewerb die Tätigkeit innerhalb der Gruppe unmittelbar vorher durch das Losverfahren entschieden wird. Nachdem wir uns zum ersten Mal einem derartigen Bewerb stellen werden, steht für uns nur das ▶

„Leinen anlegen!“ lautet das Kommando der Gruppenkommandantin



FLA Bronze zur Debatte. Es ist aber nicht so, dass wir nur unsere eigene Funktion beüben. Ganz im Gegenteil: Felix ist eifrig darauf bedacht, dass jede von uns jeden einzelnen Handgriff trainiert und beherrscht. Erst unmittelbar vor dem Bewerb wird sich jeder von uns auf seine jeweilige Funktion in der Löschgruppe konzentrieren. Wir freuen uns jedenfalls schon alle darauf, endlich in freier Natur arbeiten zu können, denn die „Trockenübungen“ im Feuerwehrhaus werden langsam langweilig. Aber unser Kommandant hält uns ohnehin auf Trab. Zumindest einmal pro Woche besucht er uns beim Üben, spornt uns an und muntert uns auf. Das gibt immer wieder zusätzliche Kraft. „Meine Mädels, wenn ihr so weiter macht, dann werdet ihr im Spitzefeld landen“, hat er uns beim letzten Training gelobt. Und auch andere Kiebitze, wie zum Beispiel unser Feuerwehrarzt Dr. Ulrich Retter, Frank Spender, der versprochen hat, uns auf ein Wellnesswochenende einzuladen, wenn wir unter die Top-Ten kommen, oder auch unsere Gärtnerin Sophie Wasserwerfer, beobachten immer wieder unsere Vorbereitungsarbeiten und machen uns Mut.

Klar, dass wir auf einen Spitzenplatz hinarbeiten. Aber Fehler können immer passieren - wir werden ja schließlich auch ganz schön aufgeregt sein. Sollten wir unser Ziel also nicht erreichen, dann werden wir die Köpfe nicht hängen lassen, sondern versuchen, es beim nächsten Antreten besser zu machen. ■



Bürgermeister Ing. Franz Polit umgeben von Feuerwehrkommandant Kurt Löscher und einigen Ausgezeichneten

Die Tragkraftspritze, eine mobile Pumpe der Feuerwehr

Die modernen, mobilen Feuerlöschpumpen sind Kreiselpumpen. Diese Pumpen werden TS (Tragkraftspritze) genannt. Im deutschsprachigen Raum sind Tragkraftspritzen mit einer Nennförderleistung zwischen 800 l und 1600 l pro

Minute am meisten verbreitet. Ältere Modelle haben eine Kurbel, neuere einen elektrischen Starter, oft ergänzt durch einen Reversier- bzw. Seilzugstarter für den Fall, dass der elektrische Starter nicht funktioniert.



Eine „echte“ Tragkraftspritze TS12, mit 34 kW bzw. 46 PS, mit einer Leistung von 1200 l/min bei 10 bar und ca. 150 kg Eigengewicht

Auch bei der „kleinen Playmobil-Schwester“ sind die Anschlüsse der Schläuche an den gleichen Stellen wie bei der „Echten“.



© 2013 Stefan Strasser



Geschichten aus der Geschichte der Uniform: Teil 4

Der Zauber der Montur

Farbenprächtig, wie es ihrem Stand entsprach, präsentierte sich die königlich ungarische Leibgarde: Die Kopfbedeckung, der Kalpak, aus Iltisfell mit grünem Tuchsack und Reiherfedernbusch, hochroter Attila mit Silberverschnürung, das umgehängte Pantherfell, das ebenfalls hochrote enge Beinkleid mit Silberverzierung, bewaffnet mit dem gebogenen ungarischem Säbel am Silbergehänge – dies war die Hofdienst-Uniform.

Text: Günter Annerl
Fotos: wikipedia.org, www.dorotheum.com

Die erste Arcierengarde (abgeleitet vom italienischen Arcieri – der Bogenschütze) war für den Hofdienst wie folgt adjustiert: silberner Helm mit Doppeladler und weißem Büffelhaarbusch, ponzearofter, bordierter Rock mit Epauletten mit Bouillons (Golddrahtfransen), schwarzsamter Kragen und Ärmelaufschläge, weiße Hirschlederhose, hohe schwarze Reiterstiefel mit Anschnallsporen, Säbel mit vergoldetem Gefäß und goldenem Portepée. An Gardien war kein Mangel: da gab es noch die Trabantenleibgarde, die königlich-ungarische Trabanten-Leibgarde, die königlich-ungarische Kronwache, k. k. Leibgarde-Reiter-Eskadron und k. k. Leibgarde-Infanterie-Kompanie – ebenfalls exquisit, aber bescheidener ausgestattet. Daneben gab es noch die Beamtenuniformen, jene der Polizei, der Justiz, Zollwache, Eisenbahn, Post, der Türsteher vor den herrschaftlichen Palais und - mehr oder minder phantasievoll - die der Dienstmänner. Daher wenig verwunderlich, dass auch die Kindergarderobe beeinflusst wurde.

Matrosenanzug war über Jahrzehnte hinweg en vogue

Nicht verwunderlich, dass bei dieser Uniformierungsmanie der Matrosenanzug über

Jahrzehnte als uniformartiges Knabenbekleidungsstück en vogue war – noch heute präsentieren sich die Wiener Sängerknaben in dieser Kluft. Die Matrosenmütze mit Band, die Bluse mit dem ausladenden Kragen und den klassischen drei weißen Streifen, die sich am Ärmelbündchen wiederholen, kurze Hose und lange Strümpfe. Die drei weißen Streifen symbolisieren Nelsons große Seesiege – den von Abukir (1. und 2. August 1798), Kopenhagen (2. April 1801) und Trafalgar (21. Oktober 1805). Kaisermanöver oder die Frühjahrsparade auf der Schmelz in Wien waren natürlich gesellschaftliche Höhepunkte, man sah die Farbenintensität der Armee, die Choreographie der Parade und – vor allem - man wurde gesehen. Die Ärmel des Waffenrockes wurden früher mit einem Knopf enger geschlossen, später ging man dazu über, die Ärmel generell modisch-enger zu schneiden, aus Tradition blieb der Knopf erhalten, manche behaupten, der Knopf blieb und sollte den Soldaten abhalten, sich die Nase mit dem Ärmel zu putzen. Tatsache ist, dass dieser Knopf an den Uniformen erst Anfang der 1960iger Jahre verschwand, weil ein findiger Intendanturbeamter meinte, auf lange Sicht gesehen, könne man Millionen einsparen.

Von knallbunt zu hechtgrau

Selbst dem konservativsten und der Tradition verpflichteten Troupier wurde klar, dass die bunten Uniformen nicht mehr der neuen Kriegsführung entsprachen. Schwer trennte man sich vom Alten, war dies doch auch mit Kosten verbunden, und entschloss sich zur Einführung hechtgrauer Uniformen. Die Briten entschieden sich für Khaki, 1910 wurden die Soldaten des deutschen Reiches „feldgrau“, Russland entschied sich für erdbraun. Die feschen Kappen, Zweispitze, Bärenfellmützen wanderten mottensicher in

die Versatzkiste, praktische Kappen und der Stahlhelm waren gefragt.

Feuerwehren orientierten sich am Leipziger Vorbild

1851 wurde in Reichstadt in Nordböhmen die erste freiwillige Feuerwehr der Monarchie gegründet und auch hier stellte sich die Frage nach zweckmäßiger Uniformierung. Nachdem die Feuerwehrvereine keinen militärischen Hintergrund hatten, in Innerösterreich zu einem Gutteil sich aus den Turnerbünden rekrutieren, nahm man sich die Adjustierung der Turnerfeuerwehr zu Leipzig zum Vorbild. Blau-weiß gestreifte Bluse mit zwei Taschen, die Steiger mit dem Magirusgurt, die anderen mit Lederleibriemen, Lederhelm mit Lederkamm, die Offiziere mit rotem Roßhaarbusch. Die Bielitz-Bialaer Turnerfeuerwehr entschloß sich 1867 zu schwarzem Blouson, Filzhut und Gürtel. Als Erkennungszeichen trug man die Buchstaben „FB“, Stab rot, Unterführer grün. Beim ersten niederösterreichischen Landesfeuerwehrtag am 17. Mai 1869 in Baden monierte man die Verschiedenheit der Blusen in Farbe und Material, auch wurde ein gewisser „Prunk“ – den es in Form von Schärpen, Fangschnüren, ausladenden Schulterklappen gab – bekrittelt. Bei den Distinktionen legte sich die Armee quer, sie war nicht interessiert, die zivile Feuerwehr als Wechselbalg zum eigenen Stand zu wissen. Im Wesentlichen wurde die Vorschrift von 1892 umgesetzt, es blieb bei unterschiedlichen Ausführungen:

- ▶ Deutschböhmen: dunkelgrau-blauer Rock, Zwilch, schwarzer Lederhelm mit Messingbeschlag
- ▶ Tschechischböhmen: dunkelblauer Rock mit Verschnürung, Zwilch, französische Mütze
- ▶ Steiermark, Kärnten, Krain, Schlesien, ▶

Bukowina, Galizien: dunkelblau mit verschiedenen Mützenarten

- ▶ Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg: brauner Loden, Zwilch, Marinemütze
- ▶ Wien und Umfeld: graublauer Rock und Sternrosetten für die Dienstgrade (die ab 1917 mehr und mehr verwendet wurden).

Das Reich zerfiel, mit ihm auch die länderübergreifende Organisation des Feuerwesens, die Uniformierung erfolgte aus den Beständen der demobilisierten Armee. Die Armseligkeit des Landes spiegelte sich darin.

Tellerkappe statt Offiziersmütze Litzen statt sechszackiger Sterne

Das „Volksheer“ ab 1918, später dann „Bundesheer“, signalisierte mit seiner Uniformierung den Wunsch nach der Vereinigung mit Deutschland. Dies war auch die vorgegebene Staatsdoktrin von Karl Renner, er wollte das „Deutsch-Österreich“. Tellerkappe, statt der eleganten steifen kuk Offiziersmütze, in Österreich unübliche Litzen statt der sechszackigen Sterne, die Anbiederung an den Nachbarn war geradezu peinlich. Die politische Entwicklung wurde immer schärfer und radikaler, auch unter dem Druck der Nationalsozialisten, die 1933 in Deutschland an die Macht gewählt wurden. Unter Dollfuß, dem es wichtig war, wieder eine österreichische Identität zu schaffen und das Selbstbewusstsein zu stärken, änderte man die deutschaffine Uniform wieder zurück in die der Monarchie.

Brauner Rock und Spinnenhelm

Von dem unbelastet erstand ab 1935 ansatzhaft eine Vereinheitlichung der Feuerwehruniformen, der braune Rock wurde in weiten Bereichen umgesetzt. Die Berufsfeuerwehr Wien konzipierte den Spinnenhelm, schlechthin über Jahrzehnte das Symbol für das österreichische Feuerwesen.



Parade-, Einsatz- und Winteruniform der altösterreichischen Feuerwehren

Ab 1938 war wieder alles anders

Die elegante Militäruniform wanderte in den Schrank: statt des Schnürschuhs kam der grobe genagelte Knobelbecherstiefel, statt der Sterne und dem Stehkragen wiederum Litzen und Streifen und für die Angehörigen der Militärkapellen die „Schwalbennester“ – gestreifte Stoffausbuchtungen beim Ärmelansatz an der Schulter des Waffenrockes, statt der Tschinellen der Schellenbaum. Auch die Feuerwehren wurden gleichgeschaltet. Die Fahrzeuge wurden Tannengrün, die Mannschaften der freiwilligen Feuerwehren dunkelblau gekleidet, jene der Feuerschutzpolizei in das gedeckte „polizeigrün“. Die Nationalsozialisten waren die Uniformierung betreffend erfinderischer als einst Kaiser Wilhelm. Die Durchorganisation und Indoktrinierung der Gesellschaft bedingte viele Gliederungen, die alle anders uniformiert wurden. SA, SS, HJ, Wehrmacht sind hinlänglich bekannt, bedürfen keiner besonderen Erwähnung, aber „Stahlhelm“ – die Reserve SA, die Parteiorganisation der NSDAP, Technische Nothilfe, Forstwesen und Jäger, Reichsarbeitsdienst, NS Studentenbund, NS Akademikerbund usw. Auch der Führer goutierte eine britisch inspirierte Uniform und einige Größen in Partei und Luftwaffe gefielen sich in Phantasieuniformen, die einen Renaissancefürsten hätten neidisch werden lassen. Der personelle und ausrüstungsmäßige Aderlass der Feuerwehren nach dem zweiten Weltkrieg war fast nicht tragbar. Die Frage nach einheitlicher Uniformierung war weit unten angereicht, zuerst kam das Überleben.

Freiwillige Feuerwehren dunkelbraun Berufsfeuerwehren graublau

Im April 1948 entschloss man sich, die Uniformen der Freiwilligen und Betriebsfeuerwehren dunkelbraun, die der Berufsfeuerwehren graublau zu vereinheitlichen. Nur Kärnten beharrte auf das traditionelle

Dunkelblau. Der Stehkragen wich langsam dem Reverskragen und zum Hemd wurde die schwarze Krawatte angeordnet. Das Wort Krawatte zeigt etymologisch auf Kroatien, die „Krowoten“, deren leinenes Halstuch zuerst bei den Reiterverbänden getragen wurde und dann ins Zivile Eingang fand, bis sich auch das Militär dessen bediente. Auch das Bundesheer, 1955 aus dem Nukleus der B-Gendamerie entstanden, fand nach einigen Experimenten zu seiner Uniform. Die Dienstgrade in den fünfeckigen, belgischen Spiegeln am Kragen, wieder weiße, silberne Sterne und Balken und Goldhinterlegungen, der Uniformanzug selbst in einem sehr dezenten, um nicht zu sagen, faden Grau. Für festliche Anlässe gibt es den weißen Waffenrock mit schwarzer Hose. Noch leuchtet damit ein zarter Schimmer aus dem fin de siècle in unsere rationale Zeit.

Anschluss an die neue Zeit

Anfang der Sechzigerjahre setzte sich der „Europaanzug“ durch, die Zwillich-, Drillich- und Segeltuchuniformen wurden ausgemustert. Den Anforderungen entsprechend wurden Schutzjacken und Sicherheitstiefel eingeführt, der Spinnenhelm wurde langsam verdrängt, durchaus gleichwertige moderne Helmsysteme fanden Eingang. Das Grün der Einsatzuniformen wird durch Blau abgelöst, ob es die Verschmutzung besser kaschiert sei dahingestellt. Die Tellerkappe übernahm die Stelle der Bergmütze, das Barret ist sinnvolle Ergänzung. Die Feuerwehr hat den Anschluss an die neue Zeit gefunden. ■

Garde“ der k.u.k. Ersten Arcierenleibgarde in Hofdienstadjustierung zu Fuß



Literaturhinweise:

Fritz Schönflug: Preußens Gloria

Fritz Schönflug: Herbstmanöver

Oberst M. Judex: **Uniformen und Abzeichen der österr. ung. Wehrmacht**

Schriften des HGM: **Das k. u. k. Heer 1895**

Regina Maria Jankowitsch: **K & K Eitelkeiten**

Allmeyer-Beck/Lessing: **Die kuk Armee 1848-1918**

Uniformfibel 1933

Walter Transfeldt: **Wort und Brauch im deutschen Heer**

Elisabeth Hackspiel-Mikosch, Stefan Haas: **Die zivile Uniform als symbolische Kommunikation**

Georg Markus: **G`schichten aus Österreich**

CV Verbindu8ng Salla-Silesia: **Eleganz ohne Risiko – der Bergkittel und seine Kultur**

Ruth Klein: **Lexikon der Mode**

Richard Knötel, Herbert Knötel, Herbert Sieg: **Farbiges Handbuch der Uniformkunde**

Jörg Würzelberger – **Schriftenreihe des Österr. Bundesfeuerwehrverbandes**

Tausendfach bewährt.

Jetzt
NEU!

TWISTER NEU

Zertifiziert nach EN 15090:2012 FA2 HI3 CI AN SRA

Als Feuerwehreinsatzstiefel hat er sich bereits tausendfach bewährt. Mit neuen Funktionen ist der TWISTER nun noch besser für den harten Feuerwehrralltag geeignet: neues BOA Schnürsystem mit Rosenbauer Shield, Knöchelschutz, 4 Flexzonen für optimalen Tragekomfort und robuste Anziehschlaufen. Der TWISTER NEU überzeugt durch geringes Gewicht, optimalen Tragekomfort und ansprechendes Design.

www.rosenbauer.com

 **rosenbauer**